

Miriam Frank

# Überwachungsnarrative im Dokumentarischen. Konstruierte Untergangsstimmung im deutschsprachigen Fernsehen

**Abstract:** The article examines which narratives underlie the statements on the topic of surveillance in documentary texts. I ask the question with which meanings surveillance is provided within our culture, how the experience of a multitude of surveillance occurrences is organized into understandable stories and which surveillance storyworld results from it. The texts construct the world as data world, the subject as data subject, via the narrative object of surveillance. They establish shadows as a collective symbol within the narrative of self-loss and focus on a future marked by a global totality of dataveillance. That's how they state a crisis as a time of upheaval or transition.

## 1. Ausgangszustand: Narrative, Überwachung und dokumentarische Texte

Der Beitrag untersucht die dem Thema Überwachung zugrundeliegenden Narrative in gegenwärtigen Dokumentartexten. Er stellt dabei Fragen danach, wie Überwachung in unserer Kultur semantisiert ist, wie eine Vielzahl von Überwachungsvorkommnissen in eine verständliche Überwachungsgeschichte überführt wird und ob sich daraus eine modellhaft ähnliche Überwachungswelt rekonstruieren lässt.

Zu diesem Zweck muss zuerst der Begriff des ‚Narrativs‘ in den Blick genommen werden, denn seit dieser dem wissenschaftlichen (Spezial-)Diskurs entflohen und populär geworden ist,<sup>1</sup> sorgt sein erhöhtes Aufkommen in interdiskursiven Bereichen für Mehrstimmigkeit,<sup>2</sup> welcher im Folgenden über eine mediensemiotische, definitorische Fundierung des Beitrags begegnet werden soll.

Ein Text ist narrativ organisiert, wenn seine Erzähleinheit ereignishaft strukturiert ist. Betrachten wir den Ausgangszustand des Protagonisten Winston in 1984, so haben wir es mit einem systemkritischen, widerständigen Individuum zu tun, welches über diese ihm zugeschriebenen Eigenschaften gegen bestimmte

---

1 Vgl. Müller (2019: S. 1).

2 D. h. eine paradigmatische Expansion, vgl. Link/Parr (2005: S. 123f.).

Ordnungssätze der dargestellten Welt verstößt.<sup>3</sup> Die Gehirnwäsche als transformierendes Ereignis sorgt nun dafür, dass der Verstoß behoben wird, Winston die differenzierenden Eigenschaften verliert und somit im Endzustand keine Inkonsistenz mehr zwischen ihm und den Regeln des Überwachungsstaates besteht. Die konformierende Eingliederung ins Überwachungssystem ist geglückt. Die Dystopie erzählt also vom tragischen Scheitern des Individuums am Versuch sich zu emanzipieren. Ausgangszustand, Ereignis und Endzustand bilden dabei die „Minimalbedingungen für eine narrative Struktur“.<sup>4</sup> Narrative werden hier also als „semiotisch-semantische Strukturen“<sup>5</sup> verstanden, die „einem Kommunikat oder einer Menge von miteinander in Relation stehenden Kommunikaten“<sup>6</sup> zugrunde liegen können. D. h. entweder die Kommunikate sind selbst narrativ, erzählen also an der zeichenhaften Oberfläche eine Geschichte, oder ihre Diskurse lassen sich auf narrative Strukturen zurückführen.<sup>7</sup> Im Folgenden werden auf dieser Grundlage sowohl die „Zuschreibung von Eigenschaften und Dispositionen“<sup>8</sup> untersucht, als auch Funktionalisierungen (Erklärungs-, Rechtfertigungsfunktionen) von Narrativen, Strategien der Sinnvermittlung und -stiftung, die einer „perspektivischen Deutung gesellschaftlicher und politischer oder historischer Zusammenhänge“<sup>9</sup> zuträglich sind. Zum einen stelle ich demnach die Frage, mit welchen Bedeutungen Überwachung in unserer Kultur versehen ist, zum anderen, wie eine Vielzahl von Überwachungsvorkommnissen zu verstehbaren Geschichten in dokumentarischen Texten organisiert werden und ob sich aus ähnlichen *Modellen* eine sich gleichende Überwachungswelt rekonstruieren lässt.

Erkennbar ist also bereits, dass sich Narrative sowohl auf einer Mikroebene als textuelle Phänomene als auch auf einer Makroebene als Diskursstrategien abbilden lassen, wenn wir sie als Strukturen verstehen, die Veränderungen über Kausalitäten und Zeitfolgen kommunizieren und damit auch Sinn erzeugen.<sup>10</sup>

---

3 Vgl. Renner (2004).

4 Müller (2019: S. 5).

5 Ebd. (S. 3).

6 Ebd. (S. 5). Wenn an der Textoberfläche Zeichenfolgen das Narrativ explizit repräsentieren, handelt es sich um eine *Geschichte*. Der Begriff *Erzählung* hingegen erfasst die konkrete Kommunikationssituation. Vgl. ebd.

7 Vgl. ebd. (S. 4).

8 Zifonun (2017: S. 2).

9 Ebd. (S. 2).

10 Vgl. Müller (2019: S. 4).

Werden Narrative in einer Gesellschaft als Tiefentexte verwendet, indem sie „in ganz unterschiedlichen kommunikativen Kontexten [...] immer wieder aktiviert werden“, bezeichne ich sie im Folgenden als Meta-Narrative, „da sie gewissermaßen auf einer Meta-Ebene ganz unterschiedliche Typen von Kommunikaten inhaltlich strukturieren.“<sup>11</sup> Als Meta-Narrativ ist es Narrativen demnach möglich, sich als (kollektive) Denkmuster zu etablieren, zum Bestand eines stillschweigend geteilten Überzeugungssystems zu werden. Vieles davon, was in Kulturen als ‚Wert‘ gilt, beruht Müller zufolge auf Meta-Narrativen, die „als angebliche anthropologische Konstanten oder ‚überkulturelle Wahrheiten‘ unhinterfragt vorausgesetzt“<sup>12</sup> werden. Eine Analyse von Narrativen dient also immer auch dazu, diese als kulturelle Setzungen wahrzunehmen, gesellschaftlich akzeptierte Tiefenerzählungen aufzuzeigen und deren Begründungskräfte offenzulegen.<sup>13</sup> Über das Aufdecken von Normen und Ideologien dient die Untersuchung von Narrativen unter anderem dazu, eine Analyse von Mentalitätsgeschichte zu leisten.<sup>14</sup> Die Analyse des Textkorpus versucht demnach, gegenwärtig dominante Leitsemantiken herauszufiltern und zu untersuchen, welche Vorstellungen und Einstellungen über den Einzeltext hinausgehend als stabil und verständlich kommuniziert werden.

Der vermeintlichen Polysemie des Narrativ-Begriffs sollte also Einhalt geboten worden sein. Kommen wir zum zweiten Problemfeld, dem Erzählgegenstand der Texte: Überwachung.

Es scheint, als wenn der Begriff, so griffig und eindeutig er auch scheinen mag, sich zwischen dem Monitoring von Phänomenen und Abläufen zu ihrer Optimierung

- 
- 11 Ebd. (S. 5). Damit soll zum einen vermieden werden, wie es bei Gadinger et al. heißt, „die postmoderne Ernüchterung gegenüber großen Erzählungen (Lyotard) zu reproduzieren“. Gadinger et al. (2014: S. 5). Zum anderen werden Narrative somit aber auch nicht als „die ‚neuen‘ ‚petits récits‘“ verhandelt, welche versuchen „als ‚konkurrierende‘ Deutungsangebote [...] der Wirklichkeit habhaft zu werden“. Zifonun (2017: S. 1 und S. 3), Hervorhebung im Original. Stattdessen wird von stetig stattfindenden dynamischen Prozessen ausgegangen, welche aushandeln, ob sich Narrative in das semantische Zentrum einer Kultur integrieren und ggf. verfestigen (siehe zum kulturellen Konzept Anmerkung 14).
- 12 Müller (2019: S. 5). Vgl. weiterführend Grimm/Müller (2016: S. 97–116).
- 13 Vgl. Müller (2019: S. 6).
- 14 Die Autorin folgt dabei dem Konzept der Semiosphäre nach Jurij Lotman. Vgl. Lotman (1990). Kultur wird demzufolge als ein Bereich interagierender Kodes und Zeichenprozesse verstanden: „Der Mensch [...] bringt durch Kommunikation mittels Medien die Semiosphäre hervor, den Raum der menschlichen Kommunikation mittels Zeichen.“ Decker (2018: S. 90).

(Wissenschaft, Medizin) oder Vorhersage (Katastrophenschutz), über eine kontrollierende Überprüfung von Normen zur Aufrechterhaltung von (nicht nur öffentlicher) Ordnung bis hin zur panoptischen Disziplinierung und Kriminalitätsbekämpfung sowie guter alter Spionage bewegt. Die Beobachtung von Wetter per Satellit, die Kontrolle von Herztönen bei Intensivpatienten, das Messen von Hirnströmen können ebenso darunter fallen, wie der Abgleich von Mustern zur Identifizierung im Falle biometrischer Identitätsüberprüfung, sowie die Simulation von Wirklichkeiten, die täuschen oder die Zukunft erklären sollen. Überwachung ist aber auch die Kontrolle öffentlicher und privater Räume mit Videoüberwachung sowie viele Formen nicht technischer, aber disziplinierender Kontrolle durch Personen in Institutionen und im Alltag.<sup>15</sup>

An dieser Stelle soll nicht versucht werden, all diesen Formen über eine Überwachungsdefinition gerecht zu werden, sondern vielmehr für die Vielfalt des Phänomens zu sensibilisieren und stattdessen Themen zusammenzutragen, welche Überwachung in den untersuchten Kommunikaten ausmachen. Das Spektrum der Themenfelder der untersuchten Narrative reicht dabei von Onlinewerbung über Whistleblowing bis hin zu Big Data.<sup>16</sup> Zunächst lässt sich festhalten, dass die Texte sich unterschiedlichen Akteur\*innen von Überwachung zuwenden, dabei verschiedene Überwachungspraktiken thematisieren und das Phänomen vor dem Hintergrund einer in Bezug auf unsere heutige Gesellschaft diagnostizierten Überwachungskultur verhandeln.

Die Ebenen der (a) individuellen, (b) ökonomischen und (c) staatlichen Überwachung sind dabei keinesfalls trennscharf, sondern stehen in Wechselwirkung zueinander. Auf der individuellen Ebene (a) wird Überwachung als Selbstüberwachung diskutiert, aber auch kollaborative Überwachung der Subjekte sowie nachbarschaftliche Überwachung von Privatpersonen. Die ökonomische Ebene (b) der Überwachungsindustrie umfasst den Datenhandel, also kommerzielle Überwachung, das sogenannte ‚data-mining business‘<sup>17</sup>, ‚Social-Media

---

15 Zurawski (2014: S. 112).

16 Im Textkorpus nicht vertreten sind hingegen dokumentarische Texte, die sich den Themen Drohnen, Cybercrime und Darknet zuwenden. Ein interessantes Beispiel wäre hier die interaktive dokumentarische Webserie *Netwars*, welche 2015 in der Kategorie Wissen und Bildung einen Grimme Online Award gewann und einen drohenden Cyberkrieg thematisierte. Siehe o. A. (2014) und o. A. (2015).

17 Dass „analog zur Förderung fossiler Rohstoffe von Data-Mining gesprochen wird“, sehen Mämecke et al. kritisch: „Daten sind [...] zu einem Schatz [geworden], den es zu heben und zu hegen gilt und deren Einsatzmöglichkeiten noch kaum erschlossen sind.“ Mämecke et al. (2018: S. 1). Diese Goldrausch-Analogie problematisiert ebenso Van Dijck: „The idea of (meta)data being ‘raw’ resources waiting to be processed perfectly fits the popular life-mining metaphor.“ Van Dijck (2014: S. 201).

Surveillance, Online-Werbung, aber auch Versicherungsscoreing, Mitarbeiter\*innenüberwachung und den Bereich der ‚smarten‘ Produkte. Zuletzt erörtert die Ebene (c) der staatlichen Überwachung etwa Bevölkerungserfassung, Kriminalitätsbekämpfung, Polizeiarbeit oder militärische Überwachung aus gesellschaftspolitischer Perspektive.

Aufgrund einer „Computerisierung der Überwachungspraktiken“<sup>18</sup> und da „alles, was wir im Internet tun, zum Gegenstand datenförmiger Erfassung und Auswertung werden kann“<sup>19</sup>, liegt der Fokus der Beispiele nun deutlich auf einer *dataveillance*, einer ‚Datenüberwachung‘ in Zeiten der Digitalisierung, weitgefasst „a form of continuous surveillance through the use of (meta)data“<sup>20</sup> oder enggefasst „the monitoring of citizens on the basis of their online data“<sup>21</sup>, welche nach José van Dijck auf einem kontinuierlichen Tracking basiert.<sup>22</sup>

All dies besprechen die Texte<sup>23</sup> vor dem Hintergrund einer als heutig und weltumspannend perspektivierten Überwachungskultur und bestimmter, kulturspezifischer Überwachungsmentalitäten.<sup>24</sup> Dies ist dem Verständnis David Lyons, einem prominentem Vertreter der Surveillance Studies, nicht unähnlich: „data-dependence is key to present day cultural formations.“<sup>25</sup> Für Van Dijck führten das populäre Paradigma der Datafizierung und der Glaube an Daten bereits zu „a view of dataveillance as a ‚normal‘ form of social

Auch in der BR Wissenssendung *Faszination Wissen* zum Thema *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* (D, 2015, R: Tobias Hübner) diagnostiziert der Moderator: „Unsere Daten – das ist das Gold der Zukunft. Da sind sich eigentlich alle Experten einig.“ TC 00:11:36–00:11:38.

18 Zurawski (2014: S. 128).

19 Mämecke et al. (2018: S. 2). Hervorhebung im Original.

20 Van Dijck (2014: S. 198).

21 Ebd. (S. 205).

22 Vgl. ebd.

23 „Da der semiotische ‚Text‘-Begriff im Sinne eines ‚Gewebes‘ aus Zeichen alle Arten zeichenhafter Äußerungen umfasst, gehören auch alle medialen Produkte ästhetischer Kommunikation, also beispielsweise Literatur, Film, Comic, Malerei, Plastik, Musik und Architektur diesem Bereich an.“ Nies (2011: S. 208).

24 Nach Lyon hat unsere gegenwärtige ‚Surveillance Culture‘ (Lyon 2018) die Trennung zwischen Überwacher\*innen und Überwachten aufgehoben, da über verschiedenste (Verdatungs-)Praktiken (bspw. Selbsttechnologien wie das Self-Tracking) jeder/jede einen Beitrag leiste zur Normalisierung von Überwachung. Im neuen Überwachungsdispositiv gebe es daher kein oben und unten mehr, sondern dieses sei dezentral.

25 Lyon (2018: S. 4).

monitoring.<sup>26</sup> Hier habe also schon ein Normalisierungsprozess stattgefunden, der sich folgerichtig in den Narrativen der Überwachung wiederfindet. Der Schwerpunkt auf dem Topos der *dataveillance* ist dabei fast allen Beispieltexten gemein. Die Texte konstruieren über den Erzählgegenstand ‚Überwachung‘ die Welt als Datenwelt, das Subjekt als Datensubjekt, wobei, so viel sei vorausgeschickt, den Narrativen zufolge die Menschen nur noch unter speziellen Voraussetzungen vor der diagnostizierten Datafizierung gerettet werden können.

Ramón Reichert hat bereits darauf hingewiesen, dass „das Bedürfnis, Datenströme sicht- und sagbar zu machen, virulent geworden ist.“<sup>27</sup> Wir wollen uns hier allerdings nicht mit dem Sichtbaren beschäftigen im Sinne einer als Überwachungstechnologie markierten Visualität, etwa in Bezug auf Reality-TV Formate oder das Mittel der versteckten Kamera<sup>28</sup>, sondern mit Sagbarkeit im Sinne einer Erzählbarkeit von Überwachung. Narrative strukturieren, wie bereits argumentiert, sowohl fiktionale als auch faktuale Textsorten. Dennoch ist zu beachten, dass den erzählten Welten über die Einordnung in die nichtfiktionale Gattung die Wirklichkeit als referentieller Bezugsrahmen zugeordnet wird, die Aussagen der Filme sich somit zur nichtfilmischen Wirklichkeit situieren.<sup>29</sup> Der Beitrag fragt danach, welche Narrative den Aussagen zum Thema Überwachung in dokumentarischen Texten zugrunde liegen. Daher stehen zwar Beispiele aus Dokumentarfilmen und Wissenssendungen im Fokus, allerdings werden auch Bezüge zu journalistischen und wissenschaftlichen Texten gezogen, um die Semantik eines konkreten Medienproduktes in Zusammenhang zu setzen mit einem bestimmten Diskursteil. Zudem sind auch wissenschaftliche Diskurse nicht frei von Narrativen. So lassen sich einige Zuschreibungen in den dokumentarischen Beispielen auch in den jüngeren Forschungstexten des transdisziplinären Fachgebietes der genannten Surveillance Studies finden.<sup>30</sup> Viele Visualisierungen in den dokumentarischen Texten decken sich etwa mit

---

26 Van Dijck (2014: S. 206). Zu Van Dijcks Unterscheidung zwischen ‚datafication‘ und ‚dataism‘ vgl. ebd. (S. 198).

27 Reichert (2018: S. 23). Mehr zur Problematik der medialen Sichtbarmachung (auch als Reaktion auf ein als unsichtbar und omnipräsent markiertes Überwachungssystem) und Tendenzen zur visuellen Verräumlichung des Digitalen in audiovisuellen Medien siehe Hennig/Piegsa (2018).

28 Vgl. Kammerer (2012).

29 Vgl. Tröhler (2004).

30 Mehr zu Überwachungsnarrativen in der Forschung siehe Edeler/Hennig/Piegsa (2018).

den üblichen Narrativen der Populärwissenschaft. Daher werden immer wieder Parallelen zur Überwachungsliteratur herausgearbeitet und wird die theoretische Ebene mit den Beispielen verknüpft, wobei die Forschungstexte zum einen als Belege und Kontextualisierungen für die Analyse der Primärtexte dienen, zum anderen jedoch auch selbst Untersuchungsgegenstände bilden, insofern sich auch in ihnen die besprochenen Narrative manifestieren.

Die Bezeichnung ‚im Dokumentarischen‘ wurde dabei gewählt, da in den Textkorpus sowohl Dokumentarfilme, welche zum Teil im Kino liefen, zum Teil im Fernsehen oder aber beide Kanäle bespielten, als auch Fernsehdokumentationen und Wissenssendungen integriert wurden. Auch wenn sich die Unterschiede in der Medialität der Beispiele auch auf die Textualität auswirken und diese sich daher in ihrem Format unterscheiden, so sind diese Unterschiede für die Fragestellung sekundär, da die Narrative jeweils auf dieselbe Kulturalität und deren Mentalitätsgeschichte rekurrieren. Erwähnenswert ist des Weiteren, dass das Öffentlich-Rechtliche im Korpus prominent vertreten ist, was natürlich ebenfalls als Einschränkung gelten kann. Die von öffentlicher Seite zugeschriebene hohe Relevanz des Themas ist auch darüber ersichtlich, dass einer der Dokumentarfilme, namentlich *Nothing to Hide* (D/F, 2017, R: Marc Meillassoux), über die Plattform Kickstarter von privaten Personen finanziert wurde. Der letzte Hinweis der Vorrede gilt dem Zeitraum, aus welchem die Beispiele stammen. Die hier diskutierten Beispiele erschienen sämtlich nach dem Jahr 2013, da die Snowden-Enthüllungen in Bezug auf die thematische Ausrichtung des Beitrags als Zäsur fungieren. Die Paratexte zum Film *Alles unter Kontrolle* (AT, 2015, R: Werner Boote) liefern hierzu eine exemplarische Anekdote. Werner Boote, der Regisseur des Films, lässt auf der Homepage zum Film über die Zeit der Vorproduktion verlauten, dass er 2011 anfang, an dem Konzept für den Film zu arbeiten, damals aber noch große Sorgen hatte, „dass man ihm vorwerfen könne, eine Verschwörungstheorie zu präsentieren. Denn zu diesem Zeitpunkt wissen nur die Wenigsten über die Überwachungspraktiken der Geheimdienste und Unternehmen Bescheid.“<sup>31</sup> Mit den Veröffentlichungen Edward Snowdens im Juni 2013 sei ihm dann ein Stein vom Herzen gefallen, „weil er Beweise[n] nicht mehr hinterherlaufen muss, sondern sich nun dem Ziel der Doku widmen [kann]: Die Selbstverständlichkeit der Überwachung.“<sup>32</sup>

---

31 Boote (o. J.).

32 Ebd. Ein ähnliches Beispiel bringt auch Steinbicker an, um den Wandel zu verdeutlichen: „Der enorme Umschwung lässt sich vielleicht am besten dadurch illustrieren,

Mit der Gewissheit über das Ausmaß der (staatlichen) Überwachung wandelt sich folglich die gesellschaftliche Debatte zum Thema und verleiht zu diesem Zeitpunkt auch dem Internet eine (neue) primäre Konnotation als Überwachungsinstanz.

Der Beitrag strukturiert sich im Folgenden anhand der grundlegenden Elemente einer Narration: Figur und Welt, um die Paradigmen der Subjektivierung und der Vernetzung zu verhandeln. Zunächst wird nach dem Subjekt als Referenzgröße in Narrativen gefragt, um sich in einem zweiten Schritt den Transformationen von Welt in den Texten zu widmen, d. h. über die Analyse der Präsentation der filmischen Welt werden Bedeutungszusammenhänge abstrahiert und Weltentwürfe rekonstruiert.

## 2. Kontrollverlust als Selbstverlust: die Konstruktion eines Datensubjekts

Narrative, welche ein transformierendes Ereignis als Verlust diagnostizieren, richten ihren Blick auf die Vergangenheit. Wird ein solcher Verlust auf das menschliche Subjekt bezogen, wird im Überwachungskontext nicht nur die „Perspektive der bedrohten privaten User“<sup>33</sup> eingenommen, sondern Überwachung heute auch in einen „größeren Zusammenhang einer Digitalisierung der Lebensführung“<sup>34</sup> gestellt. Zudem werden nach Bächle über das Kontrollverlust-Narrativ zentrale Ängste artikuliert, welche eine menschliche ‚Natur‘ einem nicht-menschlichen Akteur (z. B. einem Algorithmus) gegenüberstellen.<sup>35</sup> Die Überwachung wird an dieser Stelle also zu einer „feared ‚surveillance‘“, weil sie als „ethically problematic or socially invasive“ betrachtet wird.<sup>36</sup> Dass das Tracking, verstanden als Verfolgung meiner Online-Aktivitäten, als Grenzüberschreitung wahrgenommen wird, wird bereits über den Imperativ bzw. das Gebot ‚Do Not Track‘<sup>37</sup> deutlich, welcher als Titel einer Webserie fungiert (vgl. Abb. 1a)

---

dass die Praxis, die im eigenen Notebook eingebaute Kamera ostentativ zu überkleben, längst nicht mehr als paranoid angesehen wird.“ Steinbicker (2019: S. 80).

33 Stempfhuber/Wagner (2019: S. 1).

34 Steinbicker (2019: S. 93).

35 Vgl. Bächle (2015: S. 25).

36 Cowie (2015: S. 561).

37 Bis 2019 wurde vom World Wide Web Consortium angestrebt, den Wunsch von Webseitenbesucher\*innen nicht über Servergrenzen hinweg verfolgt zu werden (Do Not Track), in den Protokollstandards für Webseiten zu integrieren. Diese Bemühung wurde aus mangelnder Unterstützung der Browser-Hersteller und anderer beteiligten



und sich auch in der Visualisierung des Eintrags ‚Dataveillance‘ in der englischen Wikipedia wiederfindet (vgl. Abb. 1b). Das gesellschaftliche Meta-Narrativ, welches den folgenden Narrativen unterliegt, geht von diesem Selbstverlust des Menschen aus, der zu einem Datensubjekt geworden sei.



**Abb. 1a:** Titel der Webserie. Quelle: Christl (2015).



**Abb. 1b:** Visualisierung im Eintrag ‚Dataveillance‘. Quelle: D’Andrade (2013).

## 2.1 Der Schatten als Kollektivsymbol

Die Annahme lautet: Jeder Mensch besitzt einen digitalen Schatten, der außerhalb seiner Kontrolle liegt. Der Ausgangszustand dieses Narrativs liegt demzufolge in einer prädigitalen Zeit, in welcher der Mensch noch die Kontrolle über sich und seine Handlungen besitzt und er sich auf seine Selbstbestimmung verlassen kann. Mit der Digitalisierung spaltet sich der Mensch jedoch und erschafft einen digitalen Schatten. Die Folge davon ist laut den dokumentarischen Texten nun der Kontrollverlust über einen Teil des Ichs, denn der digitale Teil liegt außerhalb der Kontrolle des Einzelnen. Der Mensch findet sich also in einem fremdbestimmten Endzustand wieder.

In der ZDF-Dokumentation *Der Daten-Dschungel* (D, 2017, R: Kersten Schüßler) wird das Internet entsprechend als Raum visualisiert, in welchem sich der Mensch (in diesem Fall der Redakteur) als digitaler Schatten, als Schattenriss bzw. Scherenschnitt bewegt (vgl. Abb. 2). Der digitale Schatten als Bild eines Körpers entspricht dabei den Umrissen der Gestalt des ‚Originals‘ (hier: des Redakteurs), referenziert also auf ein digitales Spiegelbild des Körpers.

---

Institutionen eingestellt. Vgl. Tracking Protection Working Group (2019) sowie Becker (2019).



Abb. 2: Der Redakteur als Schattenriss in *Der Daten-Dschungel*, TC 00:00:32.

Die Doppelungen sowohl der Fenster als auch des digitalen Avatars erzeugen eine gewisse Unübersichtlichkeit und nehmen darüber Konnotationen des Dschungel-Begriffs auf. „Überall hinterlassen wir Daten-Spuren“<sup>38</sup>, so der Kommentar, der damit das Bild einer Überforderung des Individuums aufgreift. Der Schatten ist in diesem Kontext als dunkle Bedrohung negativ konnotiert. Schließlich beschreibt er aber kulturgeschichtlich nicht nur eine dunkle Fläche, sondern verweist auch auf Vorstellungen von Doppelgängern oder eines Spiegelbildes des Menschen. *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, eine Geschichte von Adalbert von Chamisso aus dem Jahre 1814,<sup>39</sup> ist solch eine Schatten-Geschichte, die als Exempel herangezogen werden soll, da der Verlust von Autonomie und Freiheit auch in der aktuellen Verhandlung zentral bleibt. Die Kurzversion: Schlemihl gibt in einem Pakt mit dem Teufel, einem namenlosen ‚grauen Unbekannten‘, seinen Schatten für Geld her, muss aber bald erkennen, dass er ohne Schatten aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen ist. Er erkennt, dass er gespalten ist und dabei fremdbestimmt wird und verlangt daraufhin seinen Schatten zurück.

Das Motiv des verkauften Schattens spielt auch in der heutigen Diskussion darüber, wer die Kontrolle habe über die sogenannten digitalen Schatten, eine

38 *Der Daten-Dschungel*, TC 00:00:32.

39 Vgl. Chamisso (2003).

große Rolle. Wird der ‚Schatten‘ als verlorener Teil des Ichs angesehen, d. h. beschreibt der Verlust des Schattens den Verlust einer ausweisbaren, anschaulich-konkreten Identität, hat der Mensch ein als unveräußerlich angesehenes Ich-Attribut preisgegeben. Die Folgen sind eine Identitätskrise und Zerrissenheit, das Gefühl, etwas von sich hergegeben zu haben, was dem Menschen seine Vollwertigkeit raubt. Und der Mensch habe sogar das, was nicht zu verkaufen war, aus Gründen der Bequemlichkeit verschenkt. In der BR Wissenssendung *Faszination Wissen* zum Thema *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* diagnostiziert der Moderator:

Bislang ist es so: wir geben diese Daten, diese wichtigen Informationen über uns, einfach kostenlos heraus. Mit einer einzigen Gegenleistung: viele Internetdienste, die machen unser Leben einfach sensationell bequem. Da denkt man nicht groß drüber nach, aber nach allem, was wir bisher wissen, ist das eigentlich ziemlich riskant, was wir da treiben.<sup>40</sup>

Hier liegt die Vorstellung zugrunde, dass in einer Konsumgesellschaft auf Privatheit aus bloßen Genuss- und Komfortzwecken komplett verzichtet wird. Denn hat Peter Schlemihl seine soziale Identität noch gegen Geld getauscht, liegt der heutigen Geschichte über den ‚Teufelspakt mit den großen Internetunternehmen‘ die Annahme zugrunde, dass für das Hergeben des Schattens keine Gegenleistung erfolgt ist, im Sinne eines finanziellen Ausgleichs (was die Dienste an sonstigen Werten anbieten, wird dabei gerne unterschlagen). Die Fremdkontrolle begründet sich hier also ganz auf Verführung und nicht auf Zwang. In *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* warnt der Moderator entsprechend: „Und trotzdem – trotz dieser Gefahren – zumindest den großen Internetkonzernen erzählen wir alle freiwillig relativ viel aus unserem Leben.“<sup>41</sup>

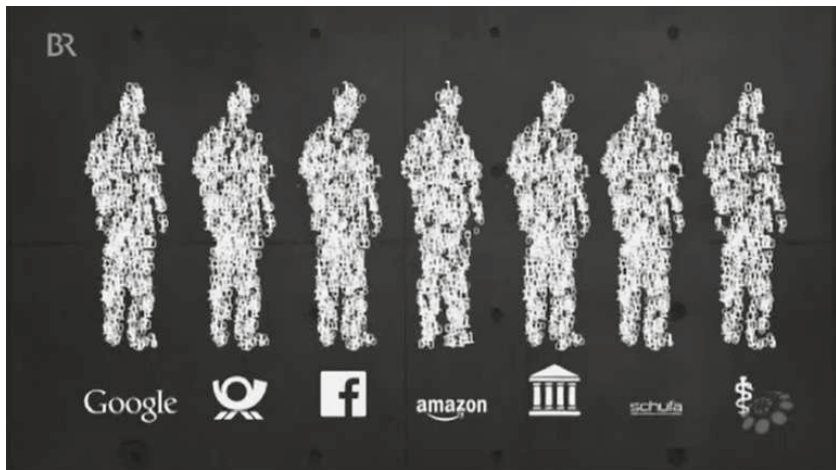
In Abbildung 2 aus der Dokumentation *Der Daten-Dschungel* sehen wir die Schatten den einzelnen Webseiten von Google, Airbnb, Amazon, WhatsApp, Facebook und Twitter zugewandt. Der digitale Schatten ist demnach einer, der sich sorglos verhält, der selbst aktiv zufüttert, den Datenraum mitbespielt, bereitwillig Daten ins Netz stellt, selbst jedoch keinerlei Macht über die verknüpften Datenprozesse hat. In der genannten Wissenssendung wird dieser Prozess genauer visualisiert (siehe Abb. 3). Nullen und Einsen setzen sich erkennbar zu einem menschlichen Profil zusammen, erschaffen also über maschinelle Automatisierung das vermeintlich zweite ‚digitale Ich‘: „Der Datenschatten ist das Ergebnis der ziel- und zweckgerichteten Datenerzeugung von Unternehmen

---

40 *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft*, TC 00:11:47–00:12:04.

41 Ebd., TC 00:06:27–00:06:36.

und staatlichen Verwaltungen.<sup>42</sup> Dieser multipliziert sich und jedes digitale Ich wird einem Konzern zugeordnet. „Unser digitales Alter Ego gehört uns nicht mehr“, erklärt entsprechend auch der Regisseur des Dokumentarfilms *Terrorgefahr*.<sup>43</sup> Der Datenschatten sei stattdessen, so Matthias Becker in seiner journalistischen Auseinandersetzung mit der von ihm diagnostizierten Überwachungsgesellschaft, „einmal vorhanden, im Prinzip für alle verfügbar.“<sup>44</sup> Der dunkle Hintergrund in Abbildung 3 aus *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* deutet dabei bereits einen Datenmissbrauch der Internet-Firmen an, die diese personenbezogenen Daten im Verborgenen für ihre Zwecke nutzen.



**Abb. 3:** Menschliche Profile aus Nullen und Einsen in *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft*, TC 00:05:26.

Mit Jürgen Link möchte ich den Schatten an dieser Stelle als Kollektivsymbol innerhalb des Narrativs vom Selbstverlust begreifen. Link versteht als Kollektivsymbol eine „Bildlichkeit im wörtlichen und übertragenen Sinne“<sup>45</sup>, „Sinn-Bilder (komplexe, ikonische, motivierte Zeichen) [...], deren kollektive Verankerung sich aus ihrer sozialhistorischen, z. B. technohistorischen Relevanz ergibt, und die gleichermaßen metaphorisch wie repräsentativ-synekdochisch

42 Becker (2010: S. 5).

43 Reuter (2015).

44 Becker (2010: S. 4).

45 Link (2013: S. 33).

und nicht zuletzt pragmatisch verwendbar sind.<sup>46</sup> In den zuvor genannten Beispielen standen explizit oder implizit über die Visualisierung die semantischen Merkmale *doppelt sein*, *bedrohlich*, *umrisshaft* und *undurchsichtig* im Fokus. Diese verweisen auf den psychologischen Diskurs, d. h. die Vorstellung eines Doppelgängers oder eines Spiegel- bzw. Ebenbildes des Menschen. Gleichzeitig zählt der doppelgängerhafte Schatten, wie bereits dargelegt, zu den literarischen Motiven.<sup>47</sup> So ist etwa der Schatten in der Literatur häufig manifestiert als der unheilbringende oder Unheil voraussagende Doppelgänger, der die verborgene Seite des Menschen zum Vorschein bringt. Der Verlust des persönlichen Schattens verbunden mit einer psychologischen Krise lässt sich auch in den aktualisierten Versionen des doppelgängerhaften, digitalen Schattens reformuliert wiederfinden. Denn jedes Kollektivsymbol besitzt „eine genau bestimmbare historisch-konkrete Ambivalenz“.<sup>48</sup> Im Folgenden werden daher noch weitere Konnotationen, semantische Relationen und Paradigmenbildungen besprochen, welche diese kollektivsymbolische Vorstellung entwerfen.

Ich schließe mich zudem Preisinger et al. an, welche konstatieren:

An den Kollektivsymbolen wird besonders die interdiskursive Funktion elementar-literarischer Formen deutlich, deren Bildhaftigkeit und Anschlussstellen die Erweiterung und Integration spezialdiskursiven Wissens ermöglichen. Kollektivsymbole bieten sich daher insbesondere für die politische Besetzung und die Austragung von symbolisch vermittelten Konflikten an.<sup>49</sup>

Mithilfe der Schattensymboliken wird der allgemeine Konflikt des Kontrollverlusts am persönlichen Konflikt des Selbstverlusts exemplarisch. Da wäre zunächst das Bild des *kombinierbaren*, *verfügbaren* Schattens, die Objektseite des Subjekts (Abschnitt 2.2). Des Weiteren das Bild des Spuren hinterlassenden Schattens, der darüber *auslesbar* und *verstehbar* wird (Abschnitt 2.3). Und zuletzt der ‚Gegenentwurf‘ zum über das Kollektivsymbolsystem des Schattens entworfenen Datensubjekt: Der/die Whistleblower\*in als ‚*Superheld\*in*‘: *patriotisch*, *moralisch integer*, *emotional*, *mutig*, *familiär*. Opfer und Vordenker\*in zugleich. Auf diesen werden wir aber erst an späterer Stelle (4. Abschnitt) eingehen, um die Frage nach dem Widerstand zu stellen.

---

46 Link (1988: S. 288). Hervorhebung im Original.

47 Siehe bspw. Bär (2005) und Wilpert (1978).

48 Link (1988: S. 300).

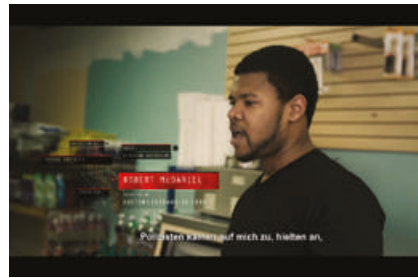
49 Preisinger et al. (2014: S. 133). Das spezialdiskursive Wissen kann darüber von der Peripherie ins Zentrum einer Kultur gelangen, helfen die Kollektivsymbole doch dabei einer allgemeinen Verständlichkeit der Texte.

## 2.2 Kombinierbare Identität und die Kategorisierbarkeit der Person

Das digitale Spiegelbild wird in den Beispielen nun über das Ereignis des Profiling, im Sinne algorithmischer Berechnungsprozesse, zum klassifikatorischen Pars pro Toto der Persönlichkeit und macht das Subjekt objektivierbar. Der deutsche Dokumentarfilm *Pre-Crime* (D, 2017, R: Matthias Heeder/Monika Hielscher), der sich, wie der Titel bereits verrät, mit Predictive Policing<sup>50</sup> beschäftigt, folgt unter anderem Robert, der auf der sogenannten Strategic Subject List (SSL) der Polizei von Chicago steht.<sup>51</sup> Sein SSL-Score, der laut Schlusskommentar während der gesamten Dreharbeiten des Dokumentarfilms unverändert bei 215 Punkten bleibt, ist mit einem Hashtag und der Nummer 215 visuell an seinem physischen Körper fixiert (siehe Abb. 4a). Im Kontext der Digitalisierung ist der digitale ‚Schatten‘ somit nicht mehr etwas, das schnell vergeht, sondern ist von Dauer: „Dafür bleibt er, anders als der Schatten des Lichts, auch erhalten, wenn wir schon woanders sind.“<sup>52</sup>



**Abb. 4a:** Fixierung des Scores in *Pre-Crime*, TC 00:23:48.



**Abb. 4b:** Visualisierung des Profiling-Prozesses, ebd., TC 00:07:42.

Die Datenüberwachung des Chicagoer Polizeisystems erfasst den Menschen in der Doku-Darstellung als Zahl und konstruiert so eine messbare Person in Form eines digitalen Scores auf einer so genannten ‚Heat List‘. Die spinnen-netzartige Befestigung der numerischen Annotation in der Visualisierung

50 Algorithmen sollen hierbei die Wahrscheinlichkeit von Verbrechen berechnen. Vgl. Peteranderl (2017).

51 Siehe die ausführliche Analyse in Hennig/Piegsa (2018). Mehr über die Rolle von Prognosen bei der Kriminalitätsbekämpfung und die Beobachtung von Personen als potenzielle Verbrecher siehe Perry et al. (2013).

52 Becker (2010: S. 5).

kennzeichnet die Verbindung von Person und Score als eine, die nicht abgeschüttelt werden kann. Die Trennung zwischen Selbst und digitalem Score ist nicht mehr aufrechtzuhalten. Aber der Übersetzungsprozess von Identität in Variablen bleibt unsichtbar, eine Black Box, denn laut Kommentar wisse außer den Entwickler\*innen niemand, wie der Algorithmus hinter der ‚Heat List‘ funktioniert. Dies verstärkt das zugeschriebene Gefahrenpotential des „weitgehend verborgene[n] Reduktionismus“<sup>53</sup>.

Die Visualisierung des Profiling-Prozesses stellt sich in *Pre-Crime* insgesamt als Konstruktion einer Person dar, die sich aus fragmentierten Daten wie der Sozialversicherungsnummer, persönlicher E-Mail-Adresse, Familienstand, Jahreseinkommen, Arbeitgeber, Geburtsdatum, Geburtsort, Bankkonto, Kreditwürdigkeit, Religion, Nationalität, Haarfarbe, Telefonnummer, Wohnort und Haus- oder Krankenversicherung zusammensetzt. Die Datensubjekte werden hier als „statistische Identitätseinheiten“<sup>54</sup> kategorisiert und bei jeder neuen Einstellung eines Talking-Head-Interviews werden sie verschiedenen Parametern zugeordnet, d. h. die Prozesse werden nicht nur beschrieben, sondern vom Text auch zur Inszenierung genutzt.

Die häufigste und unter dem Namen hervorgehobene Kategorie ist die des Berufes oder der aktuellen Arbeitsstelle, was natürlich an ihrer Rolle als befragte Expert\*innen liegt. Diese soziale Einstufung gilt jedoch etwa nicht für Robert (siehe Abb. 4b). Sein Polygon ist umgeben von den Kategorien Geschlecht, soziale Kontakte, Ethnie, Bildung und der hervorgehobenen Kategorie ‚Detected In‘. Der Dokumentarfilm reduziert und kategorisiert folglich ebenso wie der kritisierte Algorithmus. Daten werden hier als etwas Gegebenes und Anwesendes im Datenraum kommuniziert, gewissermaßen in der ‚Luft‘ schwebend, aus dem sie extrahiert und dann untereinander verknüpft werden, wobei die dahinterstehenden Mechanismen in der Produktion des Subjekts unsichtbar bleiben. In journalistischen Texten wird dies häufig ähnlich geschildert:

Dieser Schatten, der einem immer voraus ist, bleibt örtlich unbestimmt, genauso, wie man nicht weiß, aus welchen Komponenten er sich gerade zusammensetzt. Er schwirrt in Informationsschnipseln durchs Netz und bildet spontane Collagen, die zu undurchsichtigen Entscheidungen über unser Leben werden.<sup>55</sup>

---

53 Bächle (2015: S. 204). Vgl. auch den Beitrag von Thomas Christian Bächle in diesem Band.

54 Ebd.

55 Thiel (2011).

Das Polygon fungiert in *Pre-Crime* als Symbol für diesen Konstruktionsprozess, an das sich die Kategorien nacheinander als Punkte des Netzes in Form von Infoboxen anhängen. Dieses ‚persönliche‘ Datenpolygon bleibt losgelöst vom menschlichen Körper, der auf dem Bildschirm zu sehen ist, und teilt das Bild in zwei Hälften. Auf der einen Seite steht das maschinell erzeugte Datensubjekt als dreidimensionales Polygon, flexibel und dynamisch, da in unkörperlicher Gestalt, und auf der anderen Seite der/die klassische, dokumentarische Gesprächspartner/in in der gewohnten Perspektive. „Das Selbst ist [damit] selbstverständlich ein Daten-Selbst“<sup>56</sup>. Das Profiling formt und transformiert demnach Identität aus der Kombination von Merkmalen und deren Verfügbarkeit in Datenbanken. Das Profiling und damit die Kategorisierbarkeit des Menschen sind dabei zur Selbstverständlichkeit geworden. *Pre-Crime* zufolge existieren Menschen in der Netzwerkstruktur von informationstechnischen Geräten nur als konstruierbare Datensubjekte. Bedeutung wird innerhalb festgelegter Parameter geschaffen und kombiniert.

### 2.3 Lesbarkeit und Vorhersagbarkeit des Menschen

Der Schatten setzt sich des Weiteren aus Datenspuren zusammen: „Despite the minor variations between authors, there appears to be a relative agreement that a ‚digital identity‘ is the collection or the sum of digital traces [...] that are left behind.“<sup>57</sup> Die Spur konnotiert dabei sowohl ein isoliertes Objekt (einen Abdruck, eine Markierung, einen Hinweis), als auch Prozesshaftigkeit (hinterlassen der Spur aufgrund eines Ereignisses). Die Spur manifestiert aber auch eine Abwesenheit: jemand war hier und ist es jetzt nicht mehr. Und verweist damit auf das prinzipielle Problem der Speicherung und damit der ‚Entzeitlichung‘ und ‚Entsubjektivierung‘ von Daten, die dann nicht mehr nur im Moment ihres Entstehens und ihres Gebrauchs vorhanden sind, sondern zeitlich ungebunden, potentiell dauerhaft. Als digitale Spuren gelten dabei sowohl Schrift-, Audio- oder Videodokumente, Anmeldungen (Authentifizierungen), Online-Einkäufe (Warenkorb) oder Browsersitzungen.

In den allermeisten Kommunikaten aus dem journalistischen und wissenschaftlichen Kontext scheint Einigkeit darüber zu bestehen, „that producing traces has become an inevitable byproduct—if not an integral part—of

---

56 Bächle (2015: S. 204).

57 Reigeluth (2014: S. 249). Das Bild der Spur denkt das Internet ebenfalls räumlich, siehe dazu später im Beitrag S. 178.



communicating in the ‚information society‘.<sup>58</sup> Von zurückgelassenen Spuren berichtet 2014 auch *Spiegel Online* im Zusammenhang mit einer Datenanfrage des Politikers Malte Spitz:

Aus den Antworten ergibt sich ein riesiger Datenschatten, eine Sammlung von Einträgen in elektronischen Verzeichnissen, die zum Teil mehr als ein Jahrzehnt in die Vergangenheit reicht. Wohin Malte Spitz geflogen ist, wann er sich bei der Bahn beschwert hat, wer seine Klicks im Internet speichert, all das findet sich in seinem Datenschatten.<sup>59</sup>

Die Spurbildung mache nun das Entstehen von Schattenprofilen möglich: „Aus dem Datenschatten können Bewegungs- und Persönlichkeitsprofile abgeleitet werden.“<sup>60</sup> Laut dem ehemaligen Bundesdatenschutzbeauftragten Peter Schaar ist „dieser Datenschatten [...] so lang mittlerweile, dass diejenigen, die das schaffen, diese Daten aufzusammeln, mehr über uns wissen, als wir selbst.“<sup>61</sup> In der BR Wissenssendung *Faszination Wissen* zum Thema *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* betont der Moderator: „Dieses Detailwissen über unser Leben, über unsere Vorlieben und Gewohnheiten, das sie ermöglichen, das verleiht den Besitzern der Daten eine unheimliche Macht.“<sup>62</sup> Dies fasse ich als *Narrativ der maschinell ausgelagerten Selbsterkenntnis*. In einem Ausgangszustand entsteht Wissen über die Person traditionell aus Selbstreflexion und Kommunikation mit Anderen. Das Ereignis ist nun die Datafizierung (*datafication*), im Sinne einer „transformation of social action into online quantified data, thus allowing for real-time tracking and predictive analysis.“<sup>63</sup> Zudem wird die Datafizierung nach Van Dijck normalisiert als „legitimate means to *access, understand* and *monitor* people’s behavior“.<sup>64</sup> Menschliches Verhalten und Sozialität sind diesem Narrativ zufolge im Endzustand durch Onlinetechnologien vorhersagbar geworden. Das äußere Verhalten jedes Subjektes wird als erschließbar verstanden und „die

---

58 Reigeluth (2014: S. 249).

59 Reißmann (2014).

60 Becker (2010: S. 4).

61 Banse (2014).

62 *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft*, TC 00:11:39–00:11:46.

63 Van Dijck (2014: S. 198).

64 Ebd. Hervorhebung im Original. Datafizierung beinhaltet demzufolge auch den technologischen und analytischen Teil der Big Data-Definition von Boyd und Crawford: „(1) *Technology*: maximizing computation power and algorithmic accuracy to gather, analyze, link, and compare large data sets. (2) *Analysis*: drawing on large data sets to identify patterns in order to make economic, social, technical, and legal claims.“ Boyd/Crawford (2012: S. 663). Hervorhebung im Original.

soziale Welt als digital vermessbar<sup>65</sup>. Daten oder Metadaten werden hierbei als Spuren menschlichen Verhaltens gedeutet, als „*imprints or symptoms of people's actual behavior or moods*“<sup>66</sup>.

Die Plattformen selbst (häufig Google, Facebook oder Twitter) erhalten in diesen Narrativen bloß moderierenden Charakter, indem sie im Kontext der Datensammlung als „neutral facilitators“<sup>67</sup> präsentiert werden. In der personalisierten *Do Not Track*-Webserie (CA/F/D, 2015, R: Brett Gaylor) haben die Macher\*innen eine Art ‚Cambridge Analytica‘, also einen Dienst zur Auswertung der eigenen Digital-Präsenz, integriert.<sup>68</sup> Man kann sich bei Besitz eines Facebook-Kontos mit eben diesem verbinden. Daraufhin erstellt die fiktive Firma ‚Illuminus‘, welcher der Slogan „Learn what we already know about you“ (siehe Abb. 5) gegeben wurde, einen Persönlichkeitstest, ein Persönlichkeitsprofil, eine Like-Analyse sowie Diagramme zur gesundheitlichen und finanziellen Risikobereitschaft. Die Auswertung erfolgt in Form von Balken- und Kreisdiagrammen. Die Botschaft lautet: Schon aus rudimentären Metadaten über Kommunikations- und Online-Verhalten kann man umfangreiche Persönlichkeitsprofile erstellen. Dem Verständnis, Facebook kenne mich besser als mein menschliches Umfeld, liegt das zugrunde, was Van Dijck als *dataism* bezeichnet: „the ideology of *dataism* shows characteristics of a widespread *belief* in the objective quantification and potential tracking of all kinds of human behavior and sociality through online media technologies“<sup>69</sup>, „a belief in a new gold standard of knowledge about human behavior.“<sup>70</sup> *Dataism* beruht demzufolge auf epistemologischen Ansprüchen.

---

65 Reichert (2018: S. 20).

66 Van Dijck (2014: S. 199). Hervorhebung im Original.

67 Ebd. Diese Vorstellung „thrives on the assumption that gathering data happens outside any preset framework“. Ebd. (S. 202).

68 Immer wieder wird der/die Zuschauer\*in über interaktive Elemente dazu angehalten, sein/ihr eigenes Surfverhalten zu reflektieren. Nutzer\*innen können etwa online anhand der eigenen Daten sehen, wer sie überwacht, bspw. indem sie auf die Frage nach der eigenen Online-Nachrichtenquelle antworten und die Serie daraufhin in Echtzeit die Tracker der jeweils angegebenen Seite anzeigt.

69 Van Dijck (2014: S. 198). Hervorhebung im Original.

70 Ebd. (S. 201). *Dataism* geht demnach mit der mythologischen Komponente der Big Data-Definition von Boyd und Crawford einher: „(3) *Mythology*: the widespread belief that large data sets offer a higher form of intelligence and knowledge that can generate insights that were previously impossible, with the aura of truth, objectivity, and accuracy.“ Boyd /Crawford (2012: S. 663). Hervorhebung im Original. Ersichtlich wird dies auch an der Aussage Van Dijcks über den Anspruch von „Big Data as the holy grail of behavioral knowledge.“ Van Dijck (2014: S. 199).



**Abb. 5:** Fiktiver Dienst zur Auswertung der Digital-Präsenz in *Do Not Track*, Episode 3, TC 00:01:08.

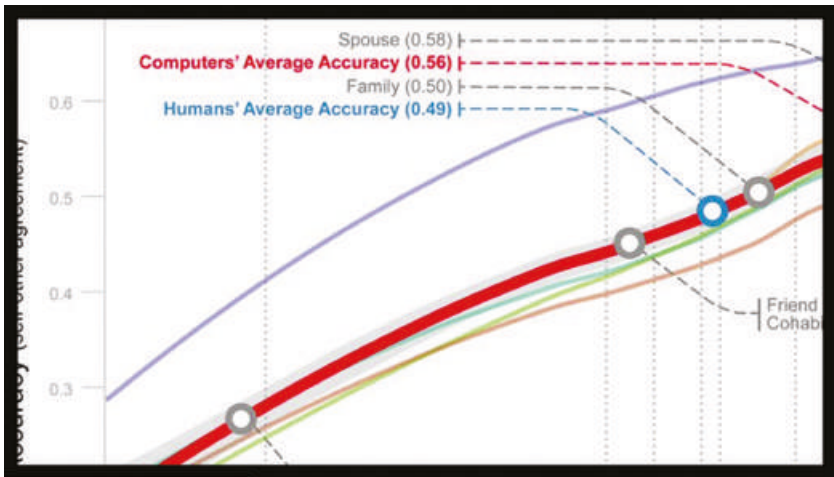
Das Auge der Vorsehung (bzw. das allsehende Auge oder Gottesauge)<sup>71</sup> dient hierbei symbolisch als vermeintliches Firmenlogo. Die wortwörtlich allsehende Firma *Illuminus* erhält somit göttliche Qualitäten und verweist natürlich bereits über die Benennung auf das Ergebnis der Auswertung: die *Erleuchtung*, also eine Einsicht, die über das Alltagsbewusstsein hinausgeht und gesamtheitliche Erkenntnis verspricht. Als religiös-spirituelle Begriff erhält der Prozess darüber auch eine mystische Komponente, da die Eingebung punktuell und momenthaft geschieht (und somit einer Black Box ähnelt).

Die entsprechende Episode der Web-Serie trägt den Descartes referenzierenden Titel *Ich like also bin ich: Zeig mir Dein Facebook-Profil und ich sage Dir wer Du bist*. Neben diesem Versprechen der Selbsterkenntnis, d. h. etwas über sich zu erfahren, von dem man selbst noch kein Wissen besaß, werden in der Episode zudem die Analysefähigkeiten des menschlichen Umfelds mit denen der maschinellen Auswertung verglichen, welche in der Gegenüberstellung der Inszenierung ohne jegliches menschliches Zutun vonstatten zu gehen scheint (Informationen werden hier nicht als das Ergebnis einer zweckgebundenen und relationalen Interpretation verstanden, die auf Selektions-, und Kombinationsprozessen basiert). Und auch der Graph der folgenden Abbildung aus der Episode hebt die vermeintlich höhere ‚Trefferquote‘ des Computers hinsichtlich der

---

71 Vgl. zum Motiv auch den Beitrag von Martin Hennig und Hans Krahl in diesem Band.

algorithmischen Berechnung der *Big Five* (eines Modells der Persönlichkeitspsychologie, welches fünf Hauptdimensionen kennt) hervor. Eine Problematisierung der Komplexitätsreduktion innerhalb eines Fünf-Faktoren-Modells stünde allerdings der Vereinfachungsstrategie der Webserie selbst entgegen und somit trägt auch die darauffolgende Episode den personifizierenden und emotionalisierenden Titel *Der Hosentaschen-Spion – warum mich mein Handy besser kennt, als mein bester Freund*.



**Abb. 6:** Maschinelle Auswertung vs. menschliches Umfeld in *Do Not Track*, Episode 3, TC 00:02:39.

### 3. Globale Totalität von Dataveillance: die Konstruktion einer Datenwelt

Sprechen wir vom Internet als *World Wide Web* (auch wenn dies nur das System von Webseiten bezeichnet, welche über das Internet abrufbar sind), entfalten wir zugleich Vorstellungen von Raumstrukturen, da diesem Sprechen über das *Netz* Verräumlichung und Globalität inhärent sind. Dabei sind nicht nur die Strukturmerkmale digitaler Medien wie etwa Vernetzung oder Interaktivität bedeutsam, sondern „räumliche Aspekte [sind] zentral für die Konstitution von Weltbildern, in denen sich das Verhältnis des Individuums zur es umgebenden

Welt ausdrückt. Raumkonzeptionen verweisen so auf mögliche Formen von Weltbildern.<sup>72</sup> Nehmen die Narrative die Welt als Referenzgröße, richten sie ihren Blick meist auf eine Zukunft, die von einer globalen Totalität von *dataveillance* geprägt ist. Das gesellschaftliche Meta-Narrativ lautet daher: Was vorher Welt war, ist jetzt Datenwelt. Demzufolge betrachten wir die Darstellungen einer steuerbaren Datenwelt (Abschnitt 3.1), der Datenwelt als autonomer Überwachungsentität (Abschnitt 3.2), einer Komplettnetzwerk (Abschnitt 3.3) sowie einer Techno-Diktatur (Abschnitt 3.4).

### 3.1 Inhärente Struktur einer steuerbaren Welt

Datenüberwachung als globales System findet sich u. a. in dem österreichischen Dokumentarfilm *A Good American* (AT, 2015, R: Friedrich Moser) über den Whistleblower William Binney, ehemaliger Technischer Direktor der NSA, der das Bild eines brillanten ‚Codebreakers‘ und eines perfekten Monitoring-Tools zeichnet.<sup>73</sup> Das Programm ‚ThinThread‘ wird auf der Webseite der Macher\*innen als „revolutionäre[s] Überwachungsprogramm“<sup>74</sup> beschrieben, ein Analysewerkzeug zur Überwachung der gesamten Welt. Der mathematische Graph, worauf das Programm basierte, wurde von Binney, wie er im Voice-Over erzählt, als großer Globus konzipiert und diese visuelle Übersetzung wird auch vom Film gewählt, um das Analyseinstrument im Kontext eines weltumspannenden Netzwerks aus Kommunikationswegen und Metadaten grafisch aufzubereiten (s. Abb. 7). „The beauty of math“, erzählt Binney im Voice-Over, „is that it’s an attempt to structure common sense and consistencies in the universe.“<sup>75</sup> Das (Daten-)Universum wird hier demzufolge als geordnet, organisch und geschlossen gezeigt. Durch den Blick aus dem All, eine Simulation von Satellitenbildern der Erde, wird die Einheit des ‚Metadatenplaneten‘ dargestellt: „Die Überwachung des Planeten aus dem Weltall ist selbstverständlich nicht die einzige Form der Kontrolle, sie ist nur die totalste Form, gerade weil hier die Einheit des Planeten so bedeutsam wirkt.“<sup>76</sup>

---

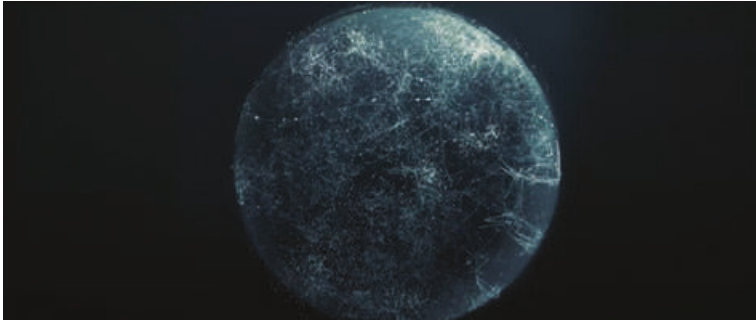
72 Zurawski (2014: S. 217f.).

73 2001 verließ Binney die NSA aus Protest gegen die Datensammelpraxis und die Entwicklungen in Folge der Anschläge vom 11. September 2001 und wurde zum Whistleblower.

74 o. A. (o. J.).

75 *A Good American*, TC 00:39:35–00:39:39.

76 Zurawski (2014: S. 60).



**Abb. 7:** Visualisierung des weltumspannenden Netzwerks aus Kommunikationswegen und Metadaten in *A Good American*, TC 00:52:47.

Diese Einheit generiert sich hier auch über Abhängigkeiten, da die Überwachung als eine Technik vorgestellt wird, welche Verbindungen sichtbar macht, um sie zu organisieren. Die dreidimensionale Darstellung von Beziehungen in Form von markierten Knoten und Verbindungslinien verweist auf die Interdependenz. All diese sternengleich leuchtenden Punkte, die jeweils ein Individuum auf der Welt repräsentieren sollen, weisen Verbindungen auf. Binney erklärt weiter:

Think of yourselves as drifting into the globe so you're going inside the globe and you can go to any point in the globe and look at any given point to see the relationship they have with all the other dots in the globe. When you go into the globe you pick out a dot you can pull it out of that relationship graph and with it will come all of those that it has a relationship with.<sup>77</sup>

Binney suggeriert, in diesem Metadatenraum navigieren zu können. Er stellt damit einen instrumentellen Weltbezug her, in der die Welt als Polygonnetz steuerbar ist. Die Aufgabe der Nachrichtendienste sei dann, so Binney, „just a matter of finding that structure“.<sup>78</sup> Dem Text liegt also die Vorstellung zugrunde, dass die physische Welt über Metadaten strukturierbar und kategorisierbar ist: „Daten werden als direkter Bezug zur *Realität* angesiedelt und dementsprechend als beobachterunabhängig aufgefasst. Sie gelten daher als *objektivstes* Element im Wissensprozess der Informationsverarbeitung.“<sup>79</sup>

<sup>77</sup> *A Good American*, TC 00:41:08–00:41:42.

<sup>78</sup> Ebd., TC 00:40:01–00:40:03.

<sup>79</sup> Reichert (2018: S. 21). Hervorhebung im Original.

### 3.2 Autonome Systemhaftigkeit einer Überwachungsentität

War es in *A Good American* noch das Programm ‚ThinThread‘ bzw. Binney als Anwender des Programms, die zumindest auf der Tonspur als Überwachungsinstanzen identifiziert wurden, wird in den meist anderen Texten eine nicht identifizierbare Überwachungsentität konstruiert, welche die Welt als digitale Datenwelt spiegelt und diese auch kontrolliert.

In dem österreichischen Dokumentarfilm *Alles unter Kontrolle* von 2015 reist der Journalist Werner Boote um die Welt und befragt Menschen zu allen möglichen Themen rund um Überwachung. Die Personalisierung über die Reisebericht-ähnliche Geschichte setzt sich auch auf der visuellen Ebene fort, da Boote als Geodatensatz dargestellt wird. Bausteinhafte Komponenten leuchten auf einer Satellitenkarte auf und sind über die Namensannotation als ‚Werner Boote‘ zu identifizieren. In einem Handlungsstrang fährt Boote durch Nevada, wobei die Montage Bilder von ihm beim Autofahren mit der Animation ‚seines‘ Geodatenwürfels und eines Tracking-Prozesses auf der Datenüberwachungskarte verbindet, welche die Möglichkeit der Geolokalisierung von Datenströmen in Echtzeit visualisiert. Die Beziehung zwischen Überwachung und Karte wird dabei über Geokoordinaten hergestellt und bietet einen konventionellen, vogelperspektivischen, lokalräumlichen Orientierungsrahmen<sup>80</sup>: Werner Boote befindet sich in Nevada, auf dem US Highway 95. Die Kartenansicht als bekannte und vereinfachte Visualisierungsstrategie von Welt verweist „auf ein gemeinsam geteiltes Bildgedächtnis“.<sup>81</sup> Die Karte wird hier über die Montage zur Echtzeitbeobachtung und mit der Karte bleibt die mithilfe der Koordinaten lokalisierte Person verfolgbare. Über diese Verräumlichungsstrategie konzentriert sich der Film auf das Internet als Trackingmaschine.

In den USA versucht Boote dann, NSA-Mitarbeiter\*innen zu befragen, woraufhin er am Ende der Szene als Aktivist eingestuft wird, das (Überwachungs-) ‚System‘ hat ihn – ersichtlich an einer roten Einfärbung – als Gefahr identifiziert. Und tatsächlich, dies erfahren wir über Paratexte, führt das österreichische Bundesministerium

---

80 Vgl. Zurawski (2014: S. 102). Zurawski weiter: „In dem gleichen Sinn, in dem Karten eine materialisierte, festgeschriebene Ordnung der Welt sind – bzw. der Versuch, die Welt erklär- und nachvollziehbar zu machen – kann auch Überwachung als Versuch angenommen werden, Orientierung zu schaffen und gleichzeitig die Ordnung der Welt zu überprüfen. Dabei handelt es sich um eine Ordnung, die durch die der Überwachung zugrunde liegenden Klassifizierungen generell erst geschaffen wurde. Sehr vereinfacht gesagt wäre Kartographieren eine Form der Überwachung – und umgekehrt.“ Ebd. (S. 101).

81 Reichert (2018: S. 27).

für Inneres ihn als ‚Aktivisten‘.<sup>82</sup> Im filmischen Text hingegen macht es den Anschein, als würde die Einstufungsaktion von einem nebulösen globalen Überwachungssystem durchgeführt, da die räumlich visualisierte weltweite Tracking-Animation als verbindendes Strukturelement der verschiedenen Episoden den Eindruck erweckt als stehe eben *ein* globales System ‚hinter‘ jeglicher Überwachung. Viele vogelperspektivische Einstellungen deuten zudem auf der Bildebene auf eine systemische Allgegenwärtigkeit hin. Vor diesem Hintergrund führt ihn seine Sprachassistentz – die synthetische Frauenstimme seines iPhones, die er ‚Mimi‘ genannt und damit personalisiert hat – auf der Tonebene durch diese Datenspiegelwelt und fungiert als Kommentatorin sowie als narrative Instanz und erweckt darüber den Eindruck, stimmlicher Ausdruck *einer* spezifischen Überwachungsentität zu sein.<sup>83</sup>

### 3.3 Vom Wachstum über die Fusion bis hin zur Komplettnetzwerkung

In der BR Wissenssendung *Faszination Wissen* mit dem Thema *Wie uns Fernseher und Co überwachen* (D, 2015, R: Roland Schenke), fragt der Moderator gleich zu Beginn:

Woran denken Sie denn so beim Wort Überwachung? Das wären früher die Überwachungskameras gewesen auf den öffentlichen Plätzen. Heute denkt man wahrscheinlich eher an Geheimdienste, die einem bedrohlich erscheinen. An Zahnbürsten oder Fernseher – da denken wahrscheinlich noch die wenigsten dran. Das dürfte sich aber ändern. Denn die nächste Generation von Spionen, die wird aus genau solchen Dingen des alltäglichen Gebrauchs bestehen.<sup>84</sup>

Am Beispiel der Zahnbürste kristallisiert sich offensichtlich die Komplettnetzwerkung, denn auch in *Pre-Crime* wird vor einem solch datafizierten ‚Smart Home‘ gewarnt:

Gleichzeitig beginnen wir Dinge zu aktivieren, die bislang geschwiegen haben. Alles, was bisher still war, beginnt mit der Welt zu sprechen und Daten ins Netz zu schicken. Meine Zahnbürste, mein Fernseher, der Chip unter meiner Haut, mein Fitness Tracker, das Spielzeug unserer Kinder.<sup>85</sup>

---

82 Vgl. Boote (o. J.).

83 Das dokumentarische Voiceover besitzt eine gewisse Autorität. Diese Autorität kommt auch daher, dass eine körperlose Stimme erklingt. Die Stimme ist auf keine raumzeitlichen Beschränkungen eines Körpers zurückführbar und wird damit zur *Wissensverkörperung*. Gerade weil die Stimme nicht lokalisierbar ist, weil sie nicht mit einem Körper verbunden werden kann, ist sie in der Lage, die dargestellten Bilder zu interpretieren und deren Wahrheit zu produzieren. Vgl. Chion (1998). Der Off-Kommentar in *Pre-Crime* wiederum subjektiviert das gesamte digitale System: „Das Netz lernt und entwickelt sich weiter, beobachtet, vermisst, sammelt, speichert.“ *Pre-Crime*, TC 01:25:10–01:25:16.

84 *Wie uns Fernseher und Co überwachen*, TC 00:00:20–00:00:43.

85 *Pre-Crime*, TC 00:55:44–00:56:05.



Dieses zukunftsgerichtete Narrativ („Alles, was bisher still war, beginnt mit der Welt zu sprechen“) verweist auf einen Endzustand, in welchem die zukünftig vernetzte Welt nichts unvernetzt lassen wird. Diese Merkmale der Universalität und Ubiquität finden sich ebenso in den Surveillance Studies im Konzept der *liquid surveillance* (Zygmunt Bauman).<sup>86</sup> Auch David Lyon spricht in dieser Flüssigkeitsmetaphorik: „We are submerged in surveillance today. It is the stream in which we swim; it is unavoidable.“<sup>87</sup>

Um den Eindruck einer hochinvasiven Überwachung entstehen zu lassen, wählen die Dokus ausschließlich großstädtische Überwachungsumgebungen aus, welche die Vernetzung im verdichteten Raum (Besiedelung/Bebauung) darstellen. Der Film *Pre-Crime* konzipiert wie *Alles unter Kontrolle* auch ein kohärentes technologisches System, ein System, das *alles* berechnet: von der Spracherkennungsanalyse über Social Media-Aktivitäten bis hin zum Abrufen und Überprüfen von Kontakten mittels Audio-, Video- und Satellitenüberwachung sowie Echtzeit-Tracking (siehe Abb. 8). Ein solches Datenüberwachungssystem basiert auf der Vorstellung einer weltumspannenden Wirksamkeit. Die dargestellte Invasivität des Monitorings verweist auf Aspekte der Automatisierung, des Datenwachstums und der Datenfusion.



Abb. 8: Großstädtische Überwachungsumgebung in *Pre-Crime*, TC 00:24:49.

86 Vgl. Bauman/Lyon (2013).

87 Lyon (2018: S. 6).

Über die Verräumlichung, wie im hier dargestellten Beispiel, streben die Daten gewissermaßen nach außen oder werden herausgezogen, was den Eindruck erweckt, die Daten seien der Welt inhärent. Diese visualisierte Vernetzung versteht die Welt aus der Perspektive der Netzwerkkultur als in einem Zustand der Immanenz stehend. Dabei bleiben allerdings die epistemologischen Bedingungen der Datafizierung unsichtbar, die Verräumlichung spiegelt lediglich eine digitale Welt des globalen Zugangs wider, d. h. nur Ergebnisse werden präsentiert, keine Prozesse. Nach *Pre-Crime* findet Datenüberwachung überall und jederzeit statt. Zwar gibt der Moderator der Wissenssendung *Wie uns Fernseher und Co überwachen* zu, dass wahrscheinlich niemand die elektrische Zahnbürste hacken wolle, aber: „Je bequemer unser Leben wird – dank digitaler Helferchen – desto riskanter wird’s auch.“<sup>88</sup> Diese Semantisierung einer Risiko-Zukunft wird noch verstärkt über die Aussage, dass eine „Armee von digitalen Spionen“ auf uns zu rolle.<sup>89</sup> Der militärische Bezug über die Wortwahl impliziert, dass sich die Zuschauer\*innen lieber schon einmal in ‚Stellung‘ bringen sollten. Gleichzeitig wird der ‚Smart Home‘-Kontext mit dem Thema der Spionage verknüpft und die Haushaltsgeräte werden als Agenten personifiziert: „Die Wanze im Lampenschirm, die sie vielleicht noch aus den Agentenfilmen von früher kennen, die hat also ausgedient. Die modernen Wanzenkollegen, die stellen wir uns heute schon selber ins Wohnzimmer.“<sup>90</sup> Statt James Bond führt nun also der Fernseher ein Doppelleben. Mit dem Verweis auf die Agentenfilme von früher wird auch auf das Unbehagen vor undurchschaubaren Gegner\*innen Bezug genommen, die Gegenspieler\*innen, die als durchweg böse, verwerflich und unmoralisch dargestellt sind. Und der/die Smart-TV Besitzer\*in trägt die Mitschuld an einer als gefährlich markierten Zukunft.

### 3.4 Techno-Diktatur

Das Narrativ ‚Demokratie gibt es in der Welt der Daten nicht‘ nimmt einen demokratischen Ausgangszustand an, der zu einem diktatorischen Endzustand transformiert, da die ‚Internetunternehmen‘ uns in eine technologische Diktatur führen.<sup>91</sup> Die Internetunternehmen werden in den Texten als Gefahrenakteure klassifiziert und eine Beseitigung des politischen Systems durch wirtschaftliche

---

88 *Wie uns Fernseher und Co überwachen*, TC 00:09:33–00:09:38.

89 Ebd., TC 00:20:34–00:20:36.

90 Ebd., TC 00:20:10–00:20:19.

91 Die Technologie sei dabei zum „unausweichliche[n] Schicksal“ geworden. Steinbicker (2019: S. 81).

Akteur\*innen als mögliche Zukunft vorgestellt.<sup>92</sup> Entsprechend trägt die Dokumentation *Der Daten-Dschungel* den Untertitel *Fantastische Freiheit oder smarte Sklaverei*. Eröffnet wird eine Wahl zwischen dem einen Extrem oder dem Anderen, wobei die eine Variante klar als Irrealis gekennzeichnet ist, eben als Fantasma. Damit wird der Begriff der ‚smarten Sklaverei‘ bereits zur Beschreibung eines Ist-Zustands. Diese Vorstellung eines technischen Totalitarismus findet sich ebenfalls in dem bereits genannten Zitat aus dem Film *Alles unter Kontrolle*: „Demokratie gibt es in der Welt der Daten nicht. Wer die Daten hat, hat die Macht.“<sup>93</sup>

Dieses antidemokratische Schreckensbild findet sich nicht nur in den textuellen Gegenständen, sondern auch in theoretischen Konzeptionierungen wie etwa im Konzept des *surveillance capitalism* der Ökonomin Shoshana Zuboff. Sie versteht darunter eine „institutionalized new logic of accumulation“<sup>94</sup>, welche die Beziehung zwischen Märkten und Demokratien radikal verändere: „Under surveillance capitalism, democracy no longer functions as a means to prosperity; democracy threatens surveillance revenues.“<sup>95</sup> Denn der Überwachungskapitalismus baue nicht mehr auf einer Reziprozität von Beschäftigung und Konsum auf, sondern sehe die Bevölkerung nur noch als Ziel der Datengewinnung, sei damit „radical disembedding from the social“<sup>96</sup>. Verträge, Rechtsstaatlichkeit und soziales Vertrauen werden durch die Souveränität von *Big Other* ersetzt, ein „intelligent world-spanning organism“ mit „unexpected and illegible mechanisms of extraction and control“<sup>97</sup>. Damit würden neue Möglichkeiten der Unterwerfung geschaffen: „It imposes a privately administered compliance regime of rewards and punishments that is sustained by a unilateral redistribution of rights.“<sup>98</sup> Und auch die Komplettnetzung findet sich hier wieder: „It is

---

92 Auch Dave Eggers populärer Roman *The Circle* (2013) bedient sich dieses Narrativs.

93 Boote (o. J.).

94 Zuboff (2015: S. 85).

95 Ebd. (S. 86).

96 Ebd. (S. 85).

97 Ebd. Zuboff führt weiter aus: „Big Other is the sovereign power of a near future that annihilates the freedom achieved by the rule of law“. Ebd. (S. 81). „Big Other is the 21st-century incarnation of the electronic text that aspires to encompass and reveal the comprehensive immanent facts of market, social, physical, and biological behaviors.“ Ebd. (S. 82). „To the question ‘who participates?’ the answer is – those with the material, knowledge, and financial resources to access Big Other. To the question ‘who decides?’ the answer is, access to Big Other is decided by new markets in the commodification of behavior: markets in behavioral control.“ Ebd. (S. 85).

98 Ebd. (S. 83).

a ubiquitous networked institutional regime that records, modifies, and commodifies everyday experience from toasters to bodies, communication to thought, all with a view to establishing new pathways to monetization and profit.<sup>99</sup> Der Raum werde laut Zuboff okkupiert: „there is no escape from Big Other. There is no place to be where the Other is not.“<sup>100</sup> Die ‚Invasion‘ sei allumfassend: „the financial and, or, ideological interests that imbue Big Other and invade every aspect of ‚one’s own‘ life.“<sup>101</sup>

Auch in den dokumentarischen Texten verfestigt sich dieses Narrativ, da in den komplexitätsreduzierenden Weltbildern häufig die Unterschiede zwischen staatlichen und wirtschaftlichen Akteur\*innen nivelliert werden. Der Film *Terrorgefahr* fügt zudem fehlendes Vertrauen in das politische System hinzu. Im Peritext heißt es: „angesichts der sich daraus ergebenden realen Bedrohungen zeigen sich die Politiker völlig machtlos.“<sup>102</sup> Und auch *Do Not Track* stellt in einer Animation die Lobbyarbeit und den politischen Einfluss der Internetunternehmen unverkennbar als Manipulation der EU-Politiker\*innen dar, welche als Spielfiguren abgebildet werden und kofferttragenden Spielfiguren hörig sind, welche darin bereits eigene Gesetzesentwürfe mitbringen und die Aufschriften Microsoft, Amazon, Facebook etc. erkennen lassen. Die antagonistische ‚Google, Facebook und Co‘-Reihung impliziert dabei bereits eine Gleichwertigkeit unter den Genannten und beschreibt ein komplementäres Verhältnis: Internet-Unternehmen versus andere Unternehmen. David Lyon spricht in diesem Kontext auch vom „platform capitalism“<sup>103</sup>. Im Zusammenhang mit der kritisierten Monopolstellung von IT-Konzernen wie Google, Microsoft und Facebook werden häufig auch Unternehmenswerte genannt, welche mit Unternehmen aus anderen Branchen verglichen werden. In *Terrorgefahr* etwa spricht die Kommentarstimme davon, dass Google, Facebook, Apple und Amazon mehr wert seien

---

99 Ebd. (S. 81).

100 Ebd. (S. 82).

101 Ebd.

102 o. A. (2015b).

103 Lyon (2018: S. 8). Lovink verweist begriffsgeschichtlich auf einen Aufsatz von Tarleton Gillespie aus dem Jahr 2010 (*The Politics of Platforms*), in welchem dieser deutlich mache, dass der Plattform-Begriff strategisch gewählt wurde, „um die gegensätzlichen Aktivitäten der Online-Dienste als neutralen Boden für DIY-Nutzer und größere Medienproduzenten darzustellen und gleichzeitig der Kollision von Privatsphäre und Überwachungsaktivitäten, Gemeinschafts- und Werbeinvestitionen die Tür zu öffnen.“ Lovink (2017: S. 13). Die Topologie der Plattform (topographisch: Ebene) suggeriere Egalität und Zugänglichkeit.

als die vier größten Erdölgesellschaften. In *Der Daten-Dschungel* wird Apple mit Volkswagen anhand der Kategorien Unternehmenswerte und Anzahl der Beschäftigten verglichen. Dabei werden zunächst in Balkenform die Unternehmenswerte präsentiert und in einem zweiten Schritt die Beschäftigtenanzahl über Piktogramme angefügt. Final zu sehen ist auf der linken Bildhälfte der Name Volkswagen in Großbuchstaben unterhalb der rechteckig angeordneten 24 Piktogramme, daneben ein nicht einmal eine der Reihen überragender Balken. Auf der rechten Seite hingegen ragt der Balken über den gesamten Block der linksseitigen Piktogramme hinaus, der Name Apple wird hier an die Spitze des Balkens angelehnt und am unteren Rand finden sich lediglich vier Piktogramme. Das oppositionelle Verhältnis von Unternehmenswert zur Beschäftigtenanzahl wird hier folglich instrumentalisiert, um den Unternehmen ebenso gegensätzliche gesellschaftliche Werte und Normen zuzuschreiben (ökonomische vs. soziale Dimension). Überwachung wird dabei als das Geschäftsmodell des Internets semantisiert. Google is watching you – lautet die Botschaft (siehe Abb. 9). Die Personifikation des Google-Schriftzugs in Form eines Augenpaares deutet visuelle Verfolgung an. Zudem verändert sich der animierte Ausdruck von lächelnd in erschrocken bis entsetzt und impliziert darüber, dass auf jede ‚Datenspur‘ eine direkte Reaktion in Echtzeit erfolgt. Die Google-Brille entscheidet somit über Norm oder Normverletzung.<sup>104</sup>



**Abb. 9:** Visuelle Echtzeit-Verfolgung in *Do Not Track*, Episode 4, TC 00:00:28; TC 00:00:38; TC 00:00:48.

Solche apokalyptischen (Abschaffung der Demokratie) oder alarmistischen Narrative dienen nach Jürgen Link „einer fundamentalen Ahistorisierung aller Ereignisse“<sup>105</sup> und erfüllen „die kompensatorische Funktion von Frühwarnung“<sup>106</sup>. Der in den Texten diagnostizierten fehlenden Empörung (siehe

104 Vgl. auch den Dokumentarfilm *Die geheime Macht von Google* (D, 2014, R: Ulrich Stein).

105 Link (2013: S. 43).

106 Ebd. (S. 45).

Abschnitt 4) wird mit Erschütterung begegnet, um „die Denormalisierungsangst [zu] erhöhen“<sup>107</sup>.

#### 4. Widerstand? Die tragische Figur des Whistleblowers

Als warnende Figuren werden zudem Whistleblower\*innen funktionalisiert, um über ihre alarmierende Rolle auf den Zustand der akuten Gefahr aufmerksam zu machen und zu erhöhter Bereitschaft aufzurufen sowie die Whistleblower\*innen zugleich in ihrer Rolle als Hoffnungsträger\*innen zu ‚Superheld\*innen‘ zu stilisieren, mit großem Mut, edlem Charakter und hoher Moral: „Sie haben getan, was sich nur wenige trauen.“<sup>108</sup> Dies verkündet der Werbetext zum Dokumentarfilm *Whistleblower – die Einsamkeit der Mutigen* (D, 2016, R: Sebastian Bellwinkel). Die Konnotationen Heldentum, Mut und Zivilcourage rahmen viele Dokumentarfilme zum Thema Whistleblowing.<sup>109</sup> Gleichzeitig verweisen die Begriffe Überwachungsskandal, Spionageaffäre und Snowden-Enthüllungen auf gesellschaftliche Werte und Normen, da die als skandalös beurteilten Inhalte des Whistleblowings moralische Entrüstung und Empörung hervorzurufen haben. Der/die Enthüller\*in ist laut Gadinger et al. demnach eine „neue Figur im politischen Geschehen“<sup>110</sup>, wobei das Enthüllen „als aufopferungsvolle Heldentat, die sich der [...] Manifestation eines [...] Bedrohungsszenarios entgegenstellt“<sup>111</sup> semantisiert ist.

Der Fokus der deutschen Dokumentarfilme zum Whistleblowing liegt nun nicht auf deutschen, sondern auf US-amerikanischen Whistleblower\*innen. Edward Snowden spielt naturgemäß dennoch eine besondere Rolle als Bezugsperson, sowohl für die Dokumentarfilme selbst als auch für die übrigen Whistleblower\*innen. Doch obwohl sich die Texte keineswegs auf Edward Snowden beschränken, neigen sie dazu, alle Whistleblower\*innen zu parallelisieren. Ein Teasertext spricht im Zusammenhang mit dem Dokumentarfilm *Digitale Dissidenten* (D/NO, 2015, R: Cyril Tusch) von Whistleblower\*innen als „Krieger des digitalen Zeitalters“ und führt sie als subversive Vordenker\*innen ein: „Republikanische Patrioten, radikale Anarchisten und Cyber-Hippies kämpfen Seite an

---

107 Ebd. (S. 46).

108 o. A. (2017a).

109 Der Korpus, welcher die Grundlage für die folgende Analyse und Argumentation liefert, besteht aus den Filmen *Digitale Dissidenten* (2015), *Jagd auf Snowden* (2015), *Schweig Verräter! Whistleblower im Visier* (2014) und *Whistleblower. Die Einsamkeit der Mutigen* (2016).

110 Gadinger et al. (2014: S. 17).

111 Ebd. (S. 18).

Seite für Transparenz und Privatsphäre“.<sup>112</sup> Im Begleitbuch, welches aus Interviews mit verschiedenen Whistleblower\*innen und Netzwerkaktivist\*innen besteht, schreibt die Theaterregisseurin Angela Richter in ihrem Vorwort: „Den Whistleblowern und Aktivisten bin ich mit unverhohlener Sympathie und Empathie begegnet, mit offenem Visier. Ich mache aus meiner Bewunderung für ihre Taten und ihren Mut keinen Hehl.“<sup>113</sup> Entsprechend gibt es auch in der Dokumentation keine Differenzierung zwischen den vorgestellten Whistleblower\*innen. Trotz unterschiedlichster Biographien wird jedem das gleiche Schicksal zugeschrieben.<sup>114</sup> So gehen sie alle den narrativen Weg des ‚American Nightmare‘, d. h. des sozialen Abstiegs, indem sie ihre Warnungen vor Überwachungspraktiken nach außen tragen.<sup>115</sup> Die narrativierte Schicksalsgeschichte vom Betrug am Volk wird damit personalisiert und auf der Ebene des Individuums, des Subjekts erzählt, welchem als *moralisch* semantisierte Charakteristika zugeschrieben werden. Die Überwachung wird ideologisch zum tragisch-schicksalhaften Konflikt des/der Whistleblower\*in reduziert.

In einem ersten Schritt wird Whistleblowing dabei als letzter Ausweg beschrieben, da die interne Befehlskette der betroffenen Institution nicht funktioniert. Es werden dazu offizielle Fotos gezeigt, in denen die jetzigen Whistleblower\*innen Zertifikate erhalten und hochrangigen Politiker\*innen oder Militärs die Hand schütteln, um sie als Diener\*innen des Staates zu legitimieren. Manchmal ist es erst einmal ein Memo an eine\*n Vorgesetzte\*n oder eine Stellungnahme, die ihre Bedenken zum Ausdruck bringen, jedoch konsequenzlos bleiben. In einem zweiten Schritt hat der/die Whistleblower\*in einen moralischen Konflikt, woraus die Überzeugung zu einer Verpflichtung erwächst. Der/die tragische Held\*in nimmt die unausweichliche Verschlechterung seiner/ihrer Lage wissentlich in Kauf. Indem die Aktionen, welche sie publik machen, als kriminell klassifiziert werden, erweisen Whistleblower\*innen zudem ihre moralische Integrität. Darüber hinaus visualisieren Spielszenen von Hausdurchsuchungen das Eindringen des Staates in die lokale Privatsphäre seiner Bürger\*innen und dienen als

---

112 o. A. (2016).

113 Richter (2015: S. 20). *Digitale Dissidenten* ist Teil des multimedialen Projekts *Supernerds*, welches auch eine Theatervorstellung im Schauspiel Köln inkludierte, die von Angela Richter geleitet wurde. Regisseur des Dokumentarfilms ist Cyril Tuschi. Für eine Übersicht aller Projekte siehe *Supernerds* (o. J.).

114 Besonders problematisch ist dies meines Erachtens im Fall von Julian Assange, der als Sprecher der Whistleblower-Plattform WikiLeaks nicht in dieses Set gehört. Vgl. auch Otto (2015).

115 Vgl. Gadinger et al. (2014: S. 19).

visueller Beweis des antagonistischen Verhältnisses zwischen dem emotionalen Individuum und dem emotionslosen Staatsapparat, welche sich hier physisch gegenüberstehen. Die Szenen erzeugen Empathie und fungieren als emotionaler Höhepunkt der Katastrophe. Als mutig zeigen sich die Whistleblower\*innen auch, da sich ihre Situation analog zum Erzählmuster einer Tragödie nach und nach verschlechtert. Viele Texte betonen, dass zum Teil Rentenansprüche verlorengehen, und die Whistleblower\*innen allesamt entlassen oder suspendiert werden. So wird Thomas Drake bei seiner heutigen Arbeit als Verkäufer in einem Apple-Geschäft gezeigt. Er ist ein ehemaliger Experte für Softwaretests bei der NSA.<sup>116</sup> Die Dokumentation erzählt also die Geschichte eines umgekehrten amerikanischen Traums. Neben den zerstörten Karrieren wird auch auf den finanziellen Schaden und horrende Anwaltskosten in den USA hingewiesen. Zuletzt werden noch Verbindungen zu Folgen im familiären Bereich gezogen, etwa zum Scheitern einer Ehe oder zum Verlust eines Babys. Die Dokus fokussieren diese Themen als Emotionalisierungsstrategie. Damit weisen sie die Whistleblower\*innen als Familienmenschen aus, die gleichzeitig schwere Opfer zu bringen hatten, wobei diese Verluste oder Probleme im familiären Umfeld schwer auf ihnen lasten. Diese persönlichen Geschichten semantisieren die Whistleblower\*innen als heldenhafte Opfer und Vordenker\*innen zugleich.

Der als mutig inszenierte Widerstand wird von den Texten wiederum nur den Whistleblowern\*innen selbst zugeschrieben, wie ein Blick auf die Verhandlung von Widerstand im Gesamtsample dieser Untersuchung schlussfolgern lässt. Ihre Abgrenzung vom Rest der (amoralischen?) Gesellschaft wird auch darüber deutlich, dass diesem keine so große Widerstandsfreude bescheinigt wird,<sup>117</sup> erkennbar auch über das Oppositionspaar von Vergangenheit und Gegenwart. In der Dokumentation *Der Daten-Dschungel* läuft der Autor an der Berliner Mauer vorbei und erzählt im Voice-Over davon, wie man in der Vergangenheit gegen Volkszählung und Überwachungsstaaten gekämpft habe. Auch der Beitrag *Überwachung früher und heute* (D, 2016, R: Sophie König) aus der SWR Wissenssendung *odyssey* diagnostiziert: „Wo Bürger früher für ihre Rechte gegenüber dem Staat kämpften, herrschen heute Resignation und digitale Transparenz.“<sup>118</sup> Die Konstruktion eines gegenwärtigen Bedrohungsszenarios entsteht demnach auch über den Rückgriff auf ein ‚Damals‘, welches als Totalitarismus konnotierende Schreckensfolie funktionalisiert wird. Der Überwachungsskandal im Jetzt

---

116 Mehr über Thomas Drake siehe o. A. (2011).

117 Bereits 2009 fragten Fernandez und Huey im Kontext der Surveillance Studies, ob der Widerstand aussichtslos sei. Vgl. Fernandez/Huey (2009).

118 König (2016).



wird als ein Skandal ohne gesellschaftliche Empörung problematisiert. Dieses fehlende, kritische Überwachungsbewusstsein wird häufig an eine vermeintliche Unsichtbarkeit des Themas rückgebunden.<sup>119</sup> Um dies zu umgehen, werden etwa Personalisierungsstrategien im Mediendiskurs gefordert, welche die globale Datenerfassung auf die individuelle Ebene herunterbrechen. *Do Not Track* wurde entsprechend damit beworben, dass hier, da mit den persönlichen Daten des Einzelnen gearbeitet werde, die Rezipient\*innen die Überwachung im Netz am eigenen Leib spüren könnten und darüber den Datensubjekten erst deutlich werde, was Privatheitseingriffe für den Menschen bedeuteten.<sup>120</sup> Gleichzeitig verweisen die Texte selbst auf die Ohnmacht des Individuums. Der Regisseur des Films *Pre-Crime* lässt über das Voice-Over verlauten: „Irgendwann habe ich aufgehört mit darüber Gedanken zu machen, wer, was, warum und wieso über mich speichert. Wahrscheinlich deshalb, weil es ohnehin nichts ändert.“<sup>121</sup> Über den warnenden Tonfall erzeugen die Texte zwar Legitimität für einen aktiven Widerstand gegen Überwachung, enden allerdings meist alternativlos.

## 5. Endzustand: Inszenierung der krisenhaften Schwelle

Um nicht als Datensubjekt in einer Datenwelt aufzugehen, bleibt also bloß die Rückkehr in vordigitale Zeiten. Zurück zum Analogen ist laut den dokumentarischen Texten die einzige Option, dieser düsteren Zukunft zu entgehen.<sup>122</sup> In *Alles unter Kontrolle* werden etwa Studierendenproteste in Hongkong gezeigt,

---

119 Vgl. Pörksen (2016). 2014 und 2015 beklagte sich auch die Jury des Grimme-Preises darüber, dass das Thema Überwachung nicht in den Einreichungen vertreten sei (vgl. o. A. [2015c]). In einer haptischen Metaphorik wird zusätzlich davon ausgegangen, dass das Thema ‚fühlbar‘, ‚greifbar‘ und ‚erfahrbar‘ gemacht werden müsse, um in letzter Konsequenz die Gesellschaft dazu zu bringen, sich gegen Überwachung zur Wehr zu setzen: „Der Überwachung fehlt die sinnliche Erfahrbarkeit.“ Marcel Rosenbach zit. nach Pörksen (2016).

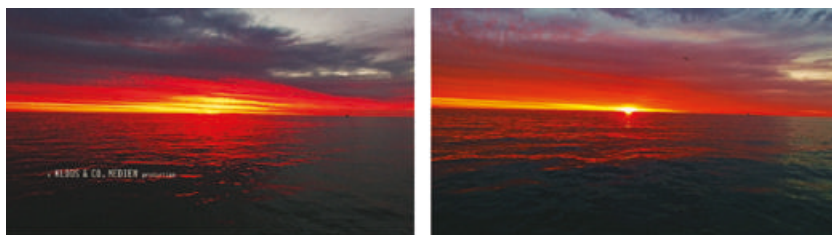
120 Auch bei der Theatervorstellung von *Supernerds* wurde das Publikum miteinbezogen. Vgl. *Supernerds* (o. J.).

121 *Pre-Crime*, TC 01:14:08–01:14:18.

122 Auch der Politikwissenschaftler Andre Wilkens, Autor des Buches *Analog ist das neue Bio* erkennt eine ‚Rück-Analogisierung‘: „Der Snowden-Schock könnte der Start für eine Analog-Bewegung sein“. Wilkens zitiert nach: o. A. (2017b). Auch der Zukunftsforscher Matthias Horx spricht von einer ‚Rückkehr des Analogen‘. Vgl. Riedel (2018). Darunter fällt auch der aktuelle Trend zum sogenannten ‚Digital Detox‘, welcher eine Entgiftung vom Digitalen fordert und im Umkehrschluss das Digitale als Gift diagnostiziert. Siehe zur voraussetzungs- wie implikationsreichen Unterscheidung von digital und analog auch Schröter (2004).

bei denen Post-Its an die Wände geklebt werden. Gleich zwei Beiträge in der Sendung *Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* enden damit, dass der jeweilige Interviewpartner seinen Laptop zuklappt. Die Webcam wird abgeklebt, der Fernseher vom Netz genommen. ‚Offline Gehen‘ wird als einzige Lösung vorgestellt: „Wenn unser Privatleben privat bleiben soll. Und wenn wir die Kontrolle behalten wollen über unsere Daten, dann bleibt uns derzeit tatsächlich nur: der Verzicht. [...] D. h. die Verantwortung, wieviel wir da wirklich riskieren wollen, die liegt bei uns.“<sup>123</sup> Verantwortungsvoll wäre demzufolge, bloß alles abzuschalten. Stets wird damit die Ohnmacht des Individuums präsentiert. Der Versuch einer ‚Countersurveillance‘, der Gegenüberwachung als Sichtbarmachung, scheitert. In *Alles unter Kontrolle* schaut Boote durch ein Fernglas auf Abhöranlagen, in einem Beitrag über LKA und Verfassungsschutz aus der SWR Wissenssendung *odyssey* über *Sicherheit durch Überwachung?* zeigt ein Kriminalhauptkommissar dem Redakteur einen Serverraum und dieser spricht freudig darüber, dass es das erste Mal sei, dass ein Fernseheteam hier drehen dürfe. Was hier allerdings zu sehen sein soll, bleibt fraglich, denn die Visualisierungen führen ausschließlich Kabel und Leuchten vor. Der Erzählgegenstand der Überwachung fordert auf der Ebene der Veranschaulichung offenbar Metaphorik.

Keine Auflösungen, kein guter Ausgang, stattdessen zeigen sich finale Skepsis und Verunsicherung. *Der Daten-Dschungel* endet, wie er begonnen hat, mit dem umherstreifenden digitalen Schatten und kreierte damit eine zirkuläre Struktur. Die Wiederholung verweist auf einen immer gleichen Ausgang, ein Gefangen-sein des Menschen als Datensubjekt.



**Abb. 10:** Dämmerungsbilder konnotieren die aktuelle Schwellensituation in *Pre-Crime*, TC 00:00:13 und TC 01:24:38.

123 *Wie uns Fernseher und Co überwachen*, TC 00:24:46–00:24:54; 00:28:20–00:28:24.

Auch *Pre-Crime* weist diese Kreis- bzw. Klammerstruktur auf, indem es mit denselben Dämmerungsbildern beginnt und endet (siehe Abb. 10). Der Film schließt mit den Worten: „Zeit Abschied zu nehmen und nach Hause zurückzukehren. Zurück zu meinem Smartphone, meiner IP-Adresse, meinen E-Mails, meinen Bookmarks, meinem Twitter-Account, meiner Facebook-Timeline. Willkommen in der Matrix.“<sup>124</sup> Die Dämmerung semantisiert dabei den Übergang, die unklare Lage des Dazwischen. Klar ist dabei nur, dass eine radikale Veränderung vonstattengeht, ob diese Beginn und damit Aufbruch oder Ende bedeutet, steht an dieser Schwellensituation noch nicht fest. Den Narrativen gemein ist hingegen eine „global intonierte Diagnose der Gefährdung“<sup>125</sup> und das Konstatieren einer Krise als Umbruch oder Übergangszeit, welche Bedrängnisse mit sich bringt. Die Texte indizieren über ihre Zuspitzungen sowohl Unsicherheit, Risikogefühl und Zukunftsangst als auch die Notwendigkeit von Entscheidungssituationen und Urteilsfindungen. Dies wird auch über die Annahme, die gegenwärtige Wirklichkeit übertreffe alle fiktionalen Geschichten, deutlich: „Beunruhigender als jeder Film ist unsere Gegenwart“.<sup>126</sup> Wie die Konstruktion einer Untergangsstimmung durch alarmistische Narrative zeigt, fehlt im deutschsprachigen Fernsehen das Bewusstsein dafür, dass auch in dokumentarischen Texten die Weltordnung des Ausgangszustands transformiert, d. h. die semantisch-ideologische Ordnung der erzählten Welt neu konstituiert werden kann und somit neue Grenzziehungen möglich sind oder gar die Möglichkeit der Auflösung der Grenze kommuniziert werden kann.

## Spielfilme und Dokumentationen

- A Good American* (AT, 2015, R: Friedrich Moser).  
*Alles unter Kontrolle* (AT, 2015, R: Werner Boote).  
*Der Daten-Dschungel* (D, 2017, R: Kersten Schüßler).  
*Digitale Dissidenten* (D/NO, 2015, R: Cyril Tuschi).  
*Do Not Track* (CA/F/D, 2015, R: Brett Gaylor).  
*Jagd auf Snowden* (D/DK, 2015, R: John Goetz und Poul-Erik Heilbuth).  
*Nothing to Hide* (D/F, 2017, R: Marc Meillassoux).  
*Pre-Crime* (D, 2017, R: Matthias Heeder und Monika Hielscher).  
*Schweig Verräter! Whistleblower im Visier* (D/F, 2014, R: James Spione).

124 *Pre-Crime*, TC 01:25:28–01:25:43.

125 Steinbicker (2019: S. 81).

126 Kommentar zu Dave Eggers *The Circle* in der ZDF-Sendung *Aspekte* vom 01.09.2017.

- Terrorgefahr! Überwachung total?* (F, 2015, R: Alexandre Valenti).  
*Terrorjagd im Netz* (AT, 2017, R: Friedrich Moser).  
*Überwachung früher und heute* (D, 2016, R: Sophie König).  
*Warum die Total-Überwachung uns alle betrifft* (D, 2015, R: Tobias Hübner).  
*Whistleblower. Die Einsamkeit der Mutigen* (D, 2016, R: Sebastian Bellwinkel).  
*Wie uns Fernseher und Co überwachen* (D, 2015, R: Roland Schenke).

## Literaturverzeichnis

- Aguigah, René (2018): „Zusammenleben mit nervösen Medien“. In: *Deutschlandfunk Kultur* vom 28.10.2018. URL: [https://www.deutschlandfunkkultur.de/soziologe-dirk-baecker-ueber-digitalisierung-zusammenleben.2162.de.html?dram:article\\_id=431636](https://www.deutschlandfunkkultur.de/soziologe-dirk-baecker-ueber-digitalisierung-zusammenleben.2162.de.html?dram:article_id=431636) (02.07.2020).
- Bächle, Thomas Christian (2015): *Mythos Algorithmus. Die Fabrikation des computerisierbaren Menschen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Banse, Philip (2014): „Leben mit dem Datenschatten“. In: *Deutschlandfunk* vom 23.06.2014. URL: [https://www.deutschlandfunk.de/ueberwachung-leben-mit-dem-datenschatten.1310.de.html?dram:article\\_id=289948](https://www.deutschlandfunk.de/ueberwachung-leben-mit-dem-datenschatten.1310.de.html?dram:article_id=289948) (02.07.2020).
- Bär, Gerald (2005): *Das Motiv des Doppelgängers als Spaltungsphantasie in der Literatur und im deutschen Stummfilm*. Amsterdam/New York: Rodopi.
- Bauman, Zygmunt/Lyon, David (2013): *Liquid Surveillance: A Conversation*. Cambridge: Polity.
- Becker, Leo (2019): „Do Not Track: Apple streicht Browser-Funktion – um Missbrauch zu verhindern“. In: *heise online* vom 07.02.2019. URL: <https://www.heise.de/mac-and-i/meldung/Do-Not-Track-Apple-streicht-Browser-Funktion-um-Missbrauch-zu-verhindern-4301029.html> (13.01.2020).
- Becker, Matthias (2010): *Datenschatten. Auf dem Weg in die Überwachungsgesellschaft?* Hannover: Heise.
- Boote, Werner (o. J.): *Alles unter Kontrolle – HINTER DEN KULISSEN*. URL: <http://www.wernerboote.com/cms/wernerboote/index.php?idcatside=93> (02.07.2020).
- Boote, Werner (o. J.): *WERNER BOOTE – EIN AKTIVIST?* URL: <http://www.wernerboote.com/cms/wernerboote/index.php?idcatside=108> (02.07.2020).
- Boote, Werner (o. J.): *Alles unter Kontrolle – ZITATE*. URL: <http://www.wernerboote.com/cms/wernerboote/index.php?idcatside=117> (02.07.2020).
- Boyd, Dana/Crawford, Kate (2012): „Critical Questions for Big Data: Provocations for a Cultural, Technological, and Scholarly Phenomenon“. In: *Information, Communication & Society*. Nr. 5, S. 662–679.

- Chion, Michel (1998): *The Voice in Cinema*. New York: Columbia University Press.
- Christl, Wolfie (2015): „Verstecken kann sich niemand mehr“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.04.2015. URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ueberwachung/facebook-trackt-seine-nutzer-online-und-offline-13562350/web-doku-reihe-do-not-track-13563425.html> (25.06.2020).
- Cowie, Elizabeth (2015): „Introduction. Surveillance“. In: Juhasz, Alexandra/Lebow, Alisa (Hrsg.): *A Companion to Contemporary Documentary*. Chichester: Wiley Blackwell, S. 559–565.
- D'Andrade, Hugh (2013): „Do Not Track“. In: *Wikimedia Commons*. URL: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/35/Do\\_Not\\_Track.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/35/Do_Not_Track.png) (25.06.2020).
- Decker, Jan-Oliver (2018): „Strukturalistische Ansätze in der Mediensemiotik“. In: Endres, Martin/Herrmann, Leonhard (Hrsg.): *Strukturalismus, heute. Brüche, Spuren, Kontinuitäten*. Stuttgart: Metzler, S. 79–95.
- Ederer, Lukas/Hennig, Martin/Piegsa, Miriam (2018): „Surveillance, Culture of“. In: Arrigo, Bruce A. (Hrsg.): *The SAGE Encyclopedia of Surveillance, Security, and Privacy*. Thousand Oaks: SAGE, S. 980–983.
- Fernandez, Luis A./Huey, Laura (2009): „Is Resistance Futile? Some Thoughts on Resisting Surveillance“. In: *Surveillance & Society*. Nr. 3, S. 198–202.
- Gadinger, Frank et al. (2014): „Politische Narrative. Konturen einer politikwissenschaftlichen Erzähltheorie“. In: Gadinger, Frank et al. (Hrsg.): *Politische Narrative. Konzepte – Analysen – Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS, S. 3–38.
- Hennig, Martin/Piegsa, Miriam (2018): „The Representation of Dataveillance in Visual Media: Subjectification and Spatialization of Digital Surveillance Practices“. In: *On\_Culture: The Open Journal for the Study of Culture*. Nr. 6. URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2018/13895/> (02.07.2020).
- Kammerer, Dietmar (2012): „Surveillance in literature, film and television“. In: Ball, Kirstie et al. (Hrsg.): *Routledge Handbook of Surveillance Studies*. Abingdon/New York: Routledge, S. 99–106.
- König, Sophie (2016): „Überwachung früher und heute“. In: *Odyso* vom 01.12.2016. URL: <https://www.swr.de/odyso/ueberwachung-frueher-und-heute/-/id=1046894/did=18343410/nid=1046894/1sti3ib/index.html> (02.07.2020).
- Link, Jürgen (1988): „Literaturanalyse als Interdiskursanalyse. Am Beispiel des Ursprungs literarischer Symbolik in der Kollektivsymbolik“. In: Fohrmann, Jürgen (Hrsg.): *Diskurstheorien und Literaturwissenschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 284–307.

- Link, Jürgen (2013): „Zum Anteil apokalyptischer Szenarien an der Normalisierung der Krise“. In: Fenske, Uta et al. (Hrsg.): *Die Krise als Erzählung. Transdisziplinäre Perspektiven auf ein Narrativ der Moderne*. Bielefeld: transcript, S. 33–48.
- Lotman, Jurij (1990): „Über die Semiosphäre“. In: *Zeitschrift für Semiotik*. Bd. 12, Nr. 4, S. 287–305.
- Lovink, Geert (2017): *Im Bann der Plattformen. Die nächste Runde der Netzkritik*. Bielefeld: transcript.
- Lyon, David (2018): „Exploring Surveillance Culture“. In: *On\_Culture: The Open Journal for the Study of Culture*. Nr. 6. URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2018/13899/> (02.07.2020).
- Mämecke, Thorben et al. (2018): „Bedeutende Daten – Einführende Überlegungen“. In: Mämecke, Thorben et al. (Hrsg.): *Bedeutende Daten. Modelle, Verfahren und Praxis der Vermessung und Verdatung im Netz*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–16.
- Müller, Michael (2019): „Narrative, Erzählungen und Geschichten des Populismus. Versuch einer begrifflichen Differenzierung“. In: Müller, Michael/Precht, Jörn (Hrsg.): *Narrative des Populismus. Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–10.
- Nies, Martin (2011): „Kultursemiotik“. In: Barmeyer, Christoph et al. (Hrsg.): *Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Wissenschaftsdisziplinen, Kulturräume*. Passau: Stutz, S. 207–225.
- o. A. (2011): „The Ridenhour Prize for Truth-Telling“. In: *The Ridenhour Prizes*. URL: [http://www.ridenhour.org/prizes\\_truth-telling\\_2011.html](http://www.ridenhour.org/prizes_truth-telling_2011.html) (10.09.2019).
- o. A. (2014): „netwars / out of CTRL. the project“. In: *Netwars Project*. URL: <http://www.netwars-project.com/de/project/> (02.07.2020).
- o. A. (2015a): „netwars / out of CTRL“. In: *Grimme Online Award*. URL: <https://www.grimme-online-award.de/archiv/2015/preistraeger/p/d/netwars-out-of-ctrl/> (02.07.2020).
- o. A. (2015b): „Terrorgefahr! Überwachung total?“. In: *ARD*. URL: <https://programm.ard.de/?sendung=2872414182757097> (25.06.2020).
- o. A. (2015c): „Statement der Nominierungskommission“. In: *Grimme Online Award*. URL: <https://www.grimme-online-award.de/archiv/2015/statement-der-nominierungskommission/?L=> (10.09.2019).
- o. A. (2016): „Digitale Dissidenten“. In: *ARD*. URL: <https://programm.ard.de/?sendung=2811117451931946> (25.06.2020).
- o. A. (2017a): „Whistleblower - Die Einsamkeit der Mutigen“. In: *ARD*. URL: [https://programm.ard.de/TV/phoenix/whistleblower---die-einsamkeit-der-mutigen/eid\\_2872576468960](https://programm.ard.de/TV/phoenix/whistleblower---die-einsamkeit-der-mutigen/eid_2872576468960) (25.06.2020).

- o. A. (2017b): „Schöne alte Welt – von der Digitalisierung zurück zum Analogem“. In: *PERSPEKTIVE* vom 21.09.2017. URL: <https://www.perspektive-magazin.de/schoene-alte-welt/> (02.07.2020).
- o. A. (o. J): „A Good American“. In: *programm kino.de*. URL: <https://www.programmkino.de/filme/a-good-american/> (25.06.2020).
- Otto, Daniela (2015): „Transparenz, Paranoia, Verschwörung und Gegenverschwörung: Wikileaks als subversive Heldengeschichte“. In: Otto, Daniela: *Vernetzung. Wie Medien unser Bewusstsein verbinden*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 135–151.
- Peteranderl, Sonja (2017): „Predictive Policing: Dem Verbrechen der Zukunft auf der Spur“. In: *Bundeszentrale für politische Bildung* vom 07.04.2017. URL: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/238995/predictive-policing-dem-verbrechen-der-zukunft-auf-der-spur> (13.01.2020).
- Perry, Walter L. et al. (2013): *Predictive policing: The role of crime forecasting in law enforcement operations*. Santa Monica: RAND Corporation. URL: [https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research\\_reports/RR200/RR233/RAND\\_RR233.pdf](https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR200/RR233/RAND_RR233.pdf) (02.07.2020).
- Pörksen, Bernhard (2016): „Alles vergeben, alles egal?“ In: *Die Zeit* vom 08.12.2016. URL: <https://www.zeit.de/2016/49/ueberwachung-nsa-empoeerung-skandale-privatsphaere/komplettansicht> (02.07.2020).
- Preisinger, Alexander et al. (2014): „Diskursforschung in der Literaturwissenschaft“. In: Angermüller, Johannes et al. (Hrsg.): *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Bielefeld: transcript, S. 130–144.
- Reichert, Ramón (2018): „Big Data als Boundary Objects. Zur medialen Epistemologie von Daten“. In: Mämecke, Thorben et al. (Hrsg.): *Bedeutende Daten. Modelle, Verfahren und Praxis der Vermessung und Verdatung im Netz*. Wiesbaden: Springer VS, S. 17–34.
- Reigeluth, Tyler (2014): „Why data is not enough: Digital traces as control of self and self-control“. In: *Surveillance & Society*. Nr. 2, S. 243–354.
- Reißmann, Ole (2014): „So durchschaubar sind wir“. In: *Spiegel Online* vom 28.10.2014. URL: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/datenschutz-der-datenschatten-von-malte-spitz-a-999554.html> (02.07.2020).
- Renner, Karl Nikolaus (2004): „Grenze und Ereignis. Weiterführende Überlegungen zum Ereigniskonzept von Jurij M. Lotman“. In: Frank, Gustav/Lukas, Wolfgang (Hrsg.): *Norm – Grenze – Abweichung. Kultursemiotische Studien zu Literatur, Medien und Wirtschaft. Festschrift für Michael Titzmann*. Pasaun: Karl Stutz, S. 357–381.

- Reuter, Julius (2015): „Terrorgefahr! Überwachung total? Arte zeigt Doku über Big Data“. In: *Augsburger Allgemeine* vom 24.03.2015. URL: <https://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/Terrorgefahr-Ueberwachung-total-Arte-zeigt-Doku-ueber-Big-Data-id33477167.html> (02.07.2020).
- Richter, Angela (2015): *Supernerds. Gespräche mit Helden*. Berlin: Alexander.
- Riedel, Annette (2018): „Die Rückkehr des Analogen“. In: *Deutschlandfunk Kultur* vom 29.12.2018. URL: [https://www.deutschlandfunkkultur.de/zukunftstrends-2019-die-rueckkehr-des-analogen.990.de.html?dram:article\\_id=436414](https://www.deutschlandfunkkultur.de/zukunftstrends-2019-die-rueckkehr-des-analogen.990.de.html?dram:article_id=436414) (02.07.2020).
- Schröter, Jens (2004): „Analog/Digital – Opposition oder Kontinuum?“ In: Böhnke, Alexander/Schröter, Jens (Hrsg.): *Analog/Digital – Opposition oder Kontinuum? Zur Theorie und Geschichte einer Unterscheidung*. Bielefeld: transcript, S. 7–30.
- Steinbicker, Jochen (2019): „Überwachung und die Digitalisierung der Lebensführung“. In: Stempfhuber, Martin/Wagner, Elke (Hrsg.): *Praktiken der Überwachen. Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0*. Wiesbaden: Springer VS, S. 79–96.
- Stempfhuber, Martin/Wagner, Elke (2019): „Einleitung“. In: Stempfhuber, Martin/Wagner, Elke (Hrsg.): *Praktiken der Überwachen. Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–13.
- Supernerds (o. J.): „Das Projekt“. In: *supernerds.tv*. URL: <https://www.supernerds.tv/projekt.html> (02.07.2020).
- Thiel, Thomas (2011): „Leben mit dem Datenschatten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 22.04.2011. URL: [https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/digitales-profil-leben-mit-dem-datenschatten-17035.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_0](https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/digitales-profil-leben-mit-dem-datenschatten-17035.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0) (02.07.2020).
- Tracking Protection Working Group (2019): „Tracking Preference Expression (DNT)“. In: *w3.org*. URL: <https://www.w3.org/TR/tracking-dnt/> (10.09.2019).
- Tröhler, Margrit (2004): „Filmische Authentizität. Mögliche Wirklichkeiten zwischen Fiktion und Dokumentation“. In: *montage/av*. Bd. 13, Nr. 2, S. 149–169.
- Van Dijck, José (2014): „Datafication, Dataism and Dataveillance: Big Data between Scientific Paradigm and Ideology“. In: *Surveillance & Society*. Nr. 2, S. 197–208.
- Wilpert, Gero von (1978): *Der verlorene Schatten. Varianten eines literarischen Motivs*. Stuttgart: Kröner.
- Zifonun, Gisela (2017): „Ein Geisterschiff auf dem Meer der Sprache: das ‚Narrativ‘“. In: *Sprachreport*. Nr. 3, S. 1–3.



- Zuboff, Shoshana (2015): „Big other: surveillance capitalism and the prospects of an information civilization“. In: *Journal of Information Technology*. Nr. 30, S. 75–89.
- Zurawski, Nils (2014): *Raum – Weltbild – Kontrolle. Raumvorstellungen als Grundlage gesellschaftlicher Ordnung und ihrer Überwachung*. Opladen/Berlin/Toronto: Budrich UniPress.